Groiner Blick

Ausgabe 1/2017

Weitere Themen in diesem Heft:

- Ein Abschied, der bewegte
- Veganer Kochkurs
- Das Leben als Rentner
- Mehr Mitbestimmung für den Werkstatt-Rat
- Mit viel Spaß im BiAP

30 JAHRE GROINER BLICK

www.lebenshilfe-rees.de

Lebenshilfe
Unterer Niederrhein

INHALT

VEREIN

Vorwort	1 - 2
30 Jahre Groiner Blick	3 - 11
Ein Abschied, der bewegte	12
Vom Ping Pong zum Tischtennis	13
Veganer Kochkurs im Freizeittreff Rees	13
Harfe verzaubert Treffbesucher	14
Sexualität barrierefrei	14
Kaisergarten: Ein aufregender Ausflug	15
25 Jahre Sport und Spaß in Didam	15
Neue Räume für das Betreute Wohnen Xanten	16
Gemeinsam Lösungen finden	17

ENGAGEMENT

Die Räte der Lebenshilfe beim Inklusions-Forum in Geldern	18
Gelebte Flüchtlingshilfe	19
Für Menschen mit Handicap in NRW	20
Für mehr Barrierefreiheit in Xanten	21

LEBENSHILFE AKTIV

Turniersieger setzt sich im Halbfinale-Krimi durch	22
Die Rente nach eigenen Vorstellungen genießen	23

KINDERTAGESSTÄTTEN

Kita Plus: Weil gute Betreuung keine Frage der Uhrzeit ist	24
Springmäuse erfolgreich mit Waffelbacken	25
Kita „Hand in Hand“: Pflanzaktion mit Nabu	25

WERKSTÄTTEN

Werkstatt-Rat: Von der Mitwirkung zur Mitbestimmung	26
Mitarbeiterbefragung: Kommen Sie gerne in die Werkstatt?	27
Eine neue Herausforderung „Tip-Top“ gemeistert	28
Noch einmal die Schulbank drücken	29
Empack Messe	30
Zukunftsorientiert und „Grün“	30
Mit Lichtkonzepten die Lebens- und Arbeitsräume der Menschen verbessern	31
Interview Nadine Hufschmiedt	32 - 33
Lossprechung in den Werkstätten	34
Leonie, die Starke	34
Wertschätzung der Arbeit	35
„Helau“ in den LHUN-Werkstätten	35

WOHNEN

Wohnfamilie Wesel feiert Jubiläum	36
Struktur und Zufriedenheit	37

PERSONAL

Neues Personal: Annika Beuting, Judith Grütter, Stefanie Janßen, Renate Kalbertod, Brigitte Römer, Dorothea Zybala	38 - 39
Neues Personal/Mitarbeiter	40
Nachrufe	40

Infos

Stiftung Anerkennung und Hilfe	41
Das Bundesteilhabegesetz ist in Kraft getreten	42 - 43
Pflegestärkungsgesetz III (PSG III)	44
Einrichtungen	45
Termine	Rückseite

IMPRESSUM

Herausgeber: Lebenshilfe Unterer Niederrhein e.V.
Groiner Allee 10, 46459 Rees,
Tel: 02851 920-0, Fax: 02851 920-146
E-Mail: info@lebenshilfe-rees.de

Redaktion: Verena Birnbacher (V.i.S.d.P.), Hermann Böink, Ole Engfeld, Werner Esser, Dirk Geukes, Andreas Glatte, Christa Niehuis, Thomas Wienczkowski, Bärbel Ising, Sabine Wrobel, Anika Postulart

Fotos: LHUN, Maria Heweling, document1, Stiftung Anerkennung und Hilfe, Annika Beuting, Stefanie Janßen, Renate Kalbertod, Brigitte Römer, Dorothea Zybala,

Gestaltung & Produktion: Niederrhein Medien, Tackenweide 52, 46446 Emmerich am Rhein

Erscheinung: zweimal jährlich, seit 1986

Auflage: 2.000 Stück

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen in Teilen verzichtet. Zudem sind einige Texte in Leichter Sprache verfasst.

Ein Plädoyer für unsere Werkstätten

Diese Zeitung feiert gerade Geburtstag, Ende 1986 erschien die erste Ausgabe und ich sage herzlichen Dank an die vielen Menschen, die den Groiner Blick jetzt nun 30 Jahre interessant gestaltet und innovativ weiterentwickelt haben. Mit Interesse über die damalige Situation musste ich natürlich einen Blick in die erste Ausgabe werfen. Der dritte Bauabschnitt der Werkstatt Groin war gerade fertig und 180 Mitarbeiter konnten die neuen Räume für Holz- und Metallbearbeitung und Verpackung mit den neuen Ruheräumen in Betrieb nehmen. Der damalige Arbeitsminister des Landes NRW, Hermann Heinemann, betonte, wie wichtig die vordringliche Aufgabe sei, gerade denen einen geschützten Arbeitsplatz zu bieten, die die Arbeit zur Erkennung ihrer Kreativität und ihres Selbstvertrauens zur Stärkung ihres Selbstbewusstseins dringend benötigen. Und später lobte der damalige Präsident des Landesarbeitsamtes, wie vorbildlich und vorausschauend die Arbeit der Lebenshilfe Unterer Niederrhein in diesem Sektor ist. Es reicht nicht, Häuser und Werkstätten zu bauen, sondern man muss die Mitarbeiter auch sinnvoll einsetzen – wie schon damals in der Werkstatt Groin.

Nun gibt es unsere Werkstätten fast 50 Jahre (unsere Lebenshilfe als Verein schon 4 Jahre länger), in 2018 wird gefeiert und die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Leider auch Diskussionen über die Notwendigkeit von derartigen Werkstätten. Und es leuchtet mir nicht ein, dass auch Gesetze in Gang gesetzt werden, die den Status dieser wichtigen Einrichtungen schwächen werden. Andere Anbieter werden auf den Markt drängen, um zu erleichterten Rahmenbedingungen (nur für diese Neuanbieter) einen Wettbewerb zu schaffen. Was soll dabei besser sein, wenn andere große, in anderen Bereichen wichtige Sozialträger oder private Unternehmer nun eine neue Sparte für sich entdecken und mit weniger Erfahrung bei der Betreuung dieses Klientels und weniger Ausbildung der betreuenden Mitarbeiter die sehr erfolgreichen Behindertenwerkstätten schwächen. Unsere Werkstätten haben sich neben den Zusatzqualifikationen des Personals über 50 Jahre in großem Maße Expertenwissen angeeignet.

Unter Inklusionsgesichtspunkten kann man die Gesetzesinitiative nicht verkaufen, in der Tat werden „stärkere“ Menschen mit Handicap angeworben werden und vielleicht etwas besser entlohnt werden können (was dann in der Regel auf die Grundsicherung wie bisher auch angerechnet wird). Das neue Gesetz sieht eine Auswahlmöglichkeit für die anderen Leistungsanbieter vor. Laut der Landesarbeitsgemeinschaft für Werkstätten für behinderte Menschen ist zu erwarten, dass eine Art „Bestenauslese“ erfolgen wird. Das erachten die LAG und wir als nicht vereinbar mit den Grundzielen der Inklusion. Natürlich sind leistungsstarke Menschen mit Handicap wichtig für das gesamte Zusammenleben einer Werkstatt und geben damit auch den ganz unverschuldet leistungsschwachen die Möglichkeit, hier zu arbeiten. Auch das ist Inklusion.
Die Leistungen der Werkstätten sind Leistungen Eingliederungshilfe. Das sind berufsbildende und persönlichkeitsfördernde Maßnahmen, die pädagogische, therapeutische, soziale, psychologische und pflegerische Dienste umfassen. Ziel der Werkstatt ist es, die individuelle Leistungsfähigkeit der Erwachsenen mit Behinderung zu entwickeln und zu erhöhen.

Ein wichtiger Weg zur Inklusion kann der betriebsintegrierte Arbeitsplatz sein. Hierbei handelt es sich um ein ausgelagertes Beschäftigungsverhältnis. Ein Mensch mit Handicap arbeitet in einem Unternehmen, bleibt aber Angestellter einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung. Und hat dessen Schutz und eine Betreuung. Dies ermöglicht es ihm, die freie Arbeitswelt zu erfahren und von Fachkräften betreut zu werden.
Der betriebsintegrierte Arbeitsplatz ist also eine Maßnahme zur Integration von Menschen mit geistigem Handicap in die Arbeitswelt.

Nur sehr, sehr wenige ArbeitnehmerInnen mit geistigem Handicap schaffen den Sprung auf den ersten Arbeitsmarkt. Dieser Arbeitsmarkt ist noch nicht inklusiv sondern leider sehr exklusiv. Dies liegt oft an Vorurteilen seitens der Kollegen und oder Arbeitgeber. Ein betriebsintegrierter Arbeitsplatz bietet die Möglichkeit diese Barriere abzubauen, ohne sich langfristig an einen Arbeitnehmer zu binden. Hieraus kann dann wiederum ein Arbeitsverhältnis auf dem ersten Arbeitsmarkt für den Menschen mit Behinderung entstehen. Was aber in der Realität aus vielen Gründen, die einmal gesondert behandelt werden müssten, nur in Ausnahmen funktioniert. Und unsere Forderung besteht weiter, dass Werkstätten für behinderte Menschen ein Teil der Arbeitsgesellschaft sind.

Natürlich stört mich, dass gerade in dieser wichtigen Diskussion in einem RTL Beitrag von Günter Wallraff unentschuldbare, menschenverachtende, uns schmerzende Missstände auch in Lebenshilfewerkstätten aufgedeckt worden sind. Ich bin froh, dass so etwas an das Licht der Öffentlichkeit gekommen ist und Gegenmaßnamen sind überall getroffen worden. Es schmerzt aber auch, weil damit die vielen 10000 BetreuerInnen in ein falsches Licht gerückt werden. Wir haben für uns weitere Vorkehrungen zur Vermeidung von Übergriffen getroffen, kennen aber keinen einzigen Anlass, uns bei einzelnen BetreuerInnen einzuschalten. Dafür danke ich unseren Angestellten für ihr Verhalten, obwohl ein menschenwürdiger Umgang natürlich selbstverständlich ist. Ich habe aber auch keine Einwände, die von der Politik geforderten Kontrollmechanismen analog einer Heimaufsicht einzuführen.

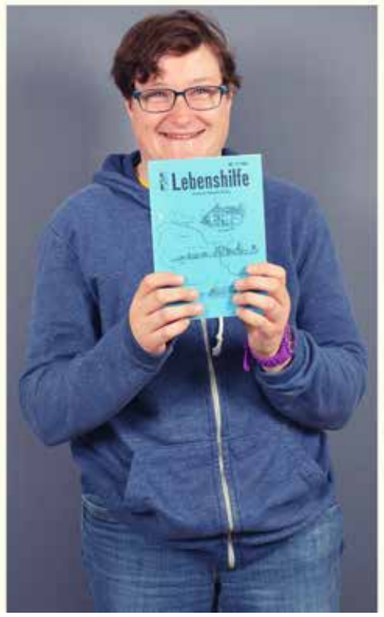
Und natürlich müssen wir uns als Lebenshilfewerkstatt weiterentwickeln, so wie wir das in den 50 Jahren des Bestehens unserer Werkstatt gemacht haben und wie wir es dann schwarz auf weiß in unserer eigenen Zeitung von vor 30 Jahren bestätigt bekommen haben.
Wir brauchen auf Dauer noch mehr personenbezogene Arbeitsangebote, stärkere Sozialraumorientierung bei den Auftraggebern, um vielleicht eine Chance eher zu nutzen, dass unsere Leute dort in einem Unternehmen eigene Arbeitsplätze erhalten, ob im Handwerk, in der Verwaltung oder anderen Unternehmen. Die Qualifikationen, auch nach der Berufsbildung, müssen wir noch weitergehender stärken und die Selbstbestimmung und Selbstverantwortung aller „unserer Leute“ müssen sich noch besser entwickeln. Also wie immer - es bleibt viel zu tun.

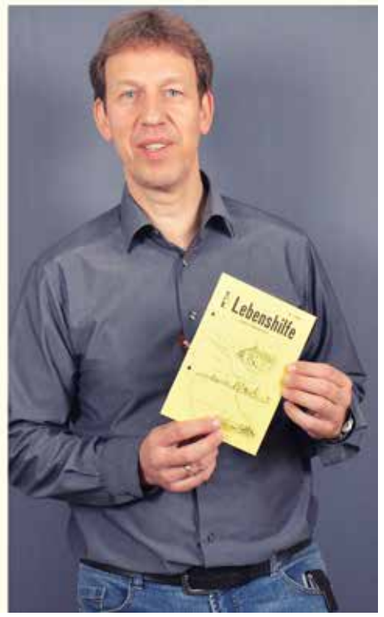
Mit freundlichen Grüßen,

Werner Esser, Vorstandsvorsitzender

Happy Birthday „Groiner Blick“

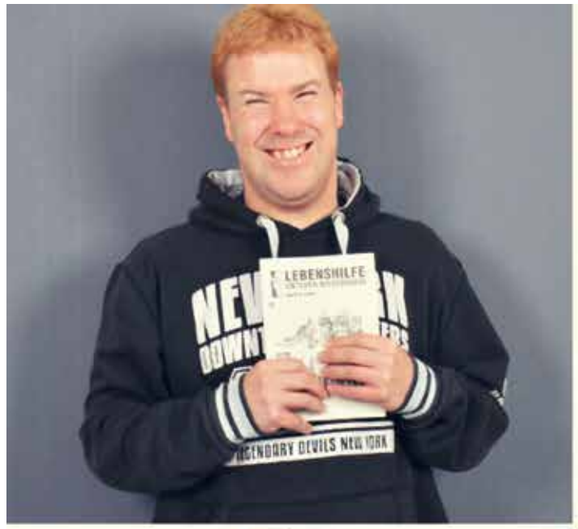
Der Groiner Blick ist 30 Jahre geworden. Die bisher 56 Ausgaben haben sich im Laufe der Zeit ganz schön entwickelt. Der Inhalt ist aber immer noch derselbe geblieben: mit schönen, interessanten, rührenden, aufwühlenden, spannenden und herzlichen Geschichten über die Lebenshilfe Unterer Niederrhein.
So vielfältig wie die Titelblätter sind auch unsere Menschen. Das haben wir mit der Collage auf den folgenden Seiten mal versucht nachzustellen.



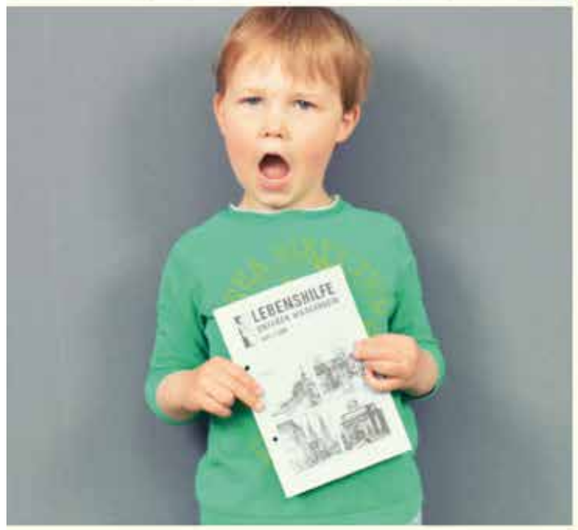


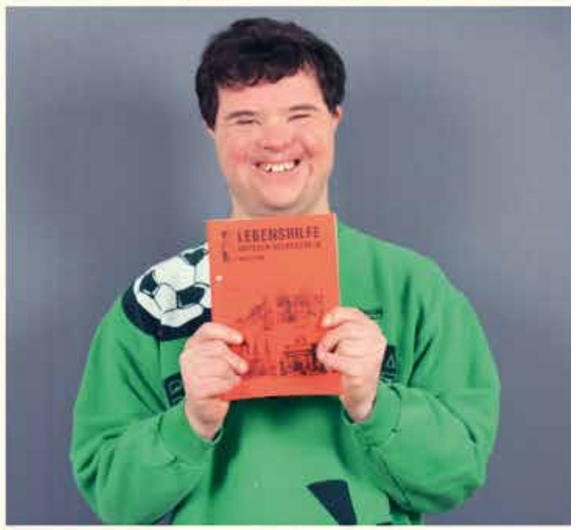
Lebenshilfe

LEBENSHILFE


LEBENSHILFE

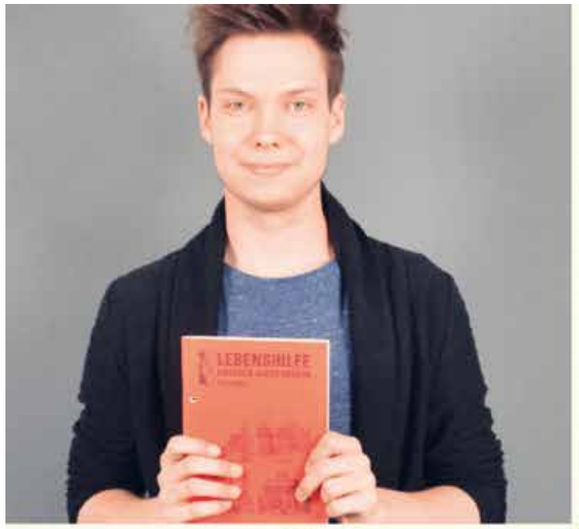
LEBENSHILFE

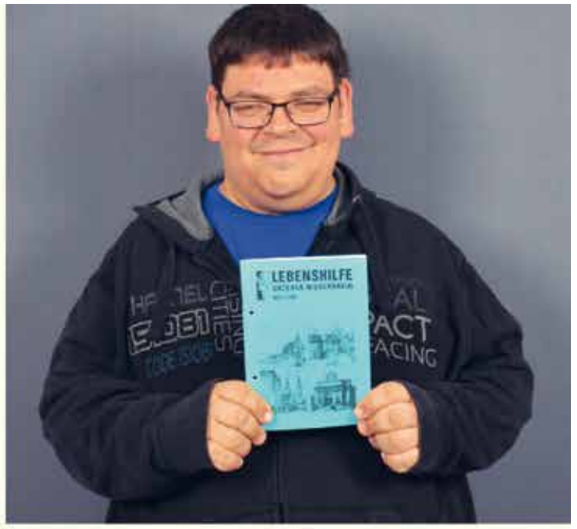

LEBENSHILFE


LEBENSHILFE

LEBENSHILFE

LEBENSHILFE


LEBENSHILFE

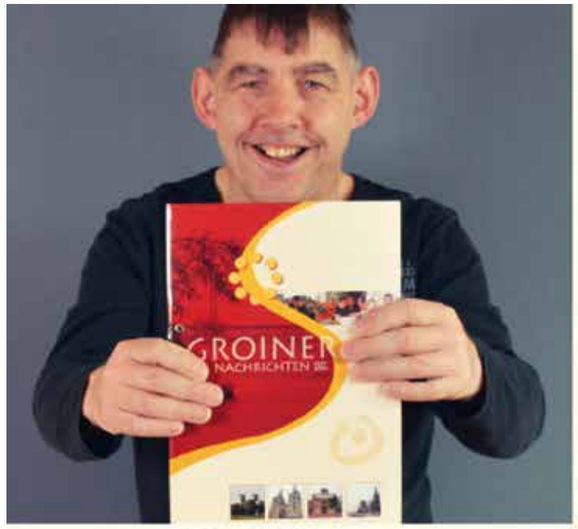

LEBENSHILFE

LEBENSHILFE
GRÜNER
NACHRICHTEN

LEBENSHILFE
GRÜNER
NACHRICHTEN

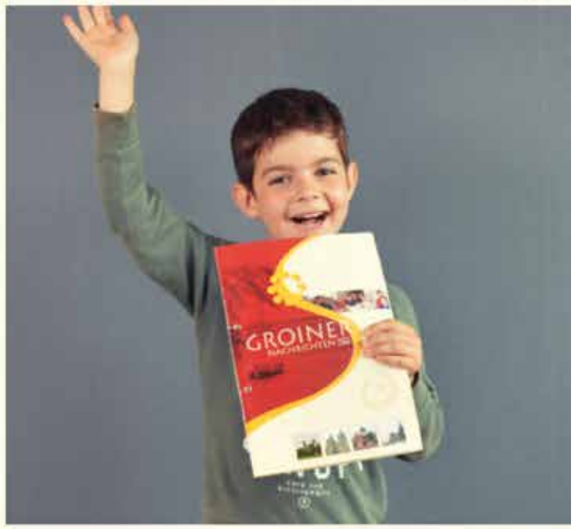
LEBENSHILFE
GRÜNER
NACHRICHTEN

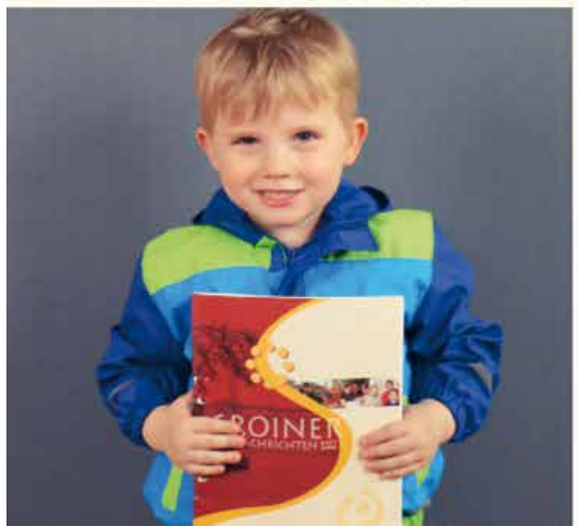
LEBENSHILFE
GRÜNER
NACHRICHTEN

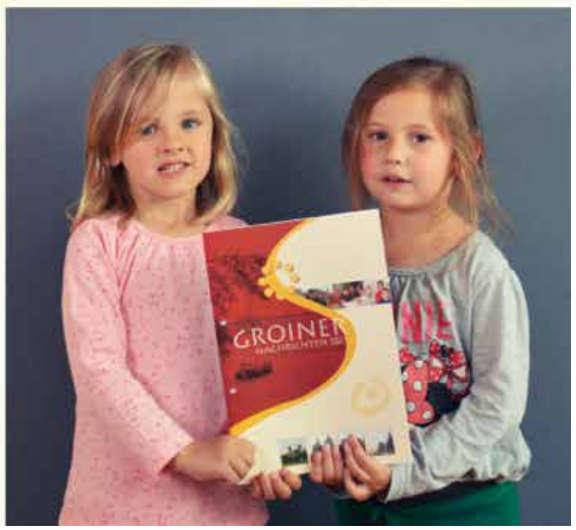

GROINER
NACHRICHTEN

GROINER

GROINER


GROINER


GROINER


GROINER

Groiner Blick
Lebenshilfe

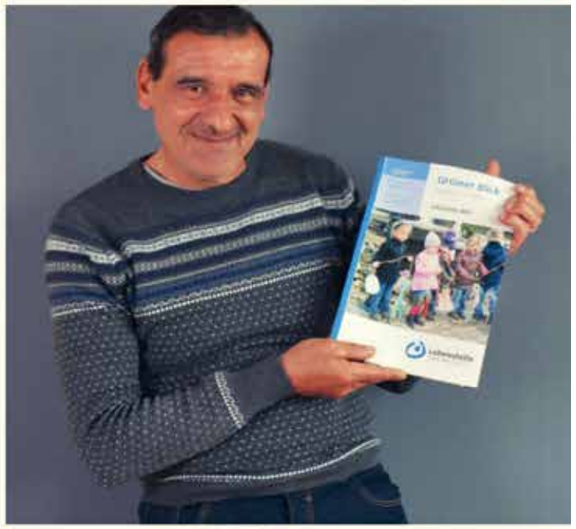
Groiner Blick

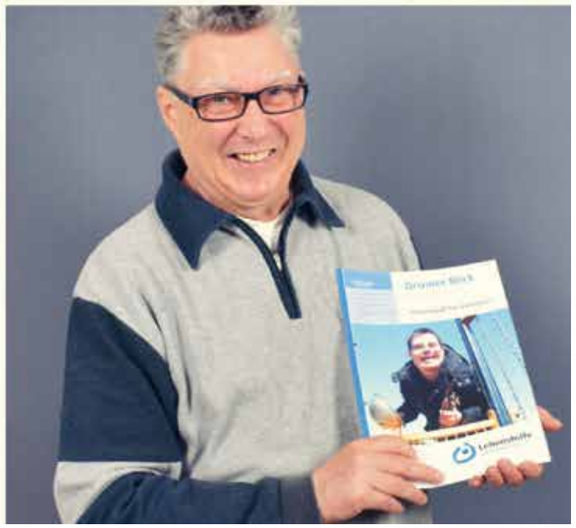
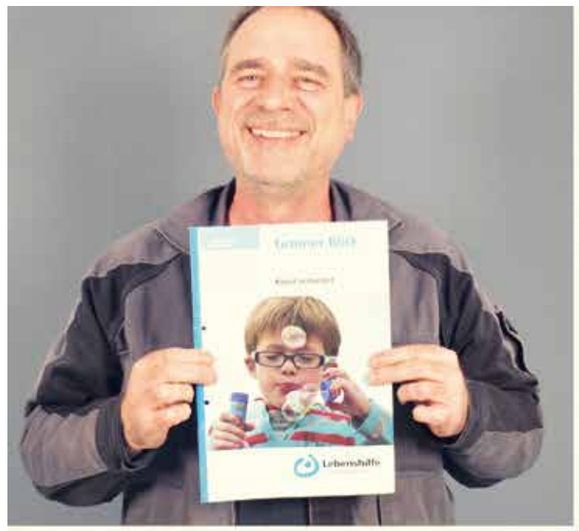
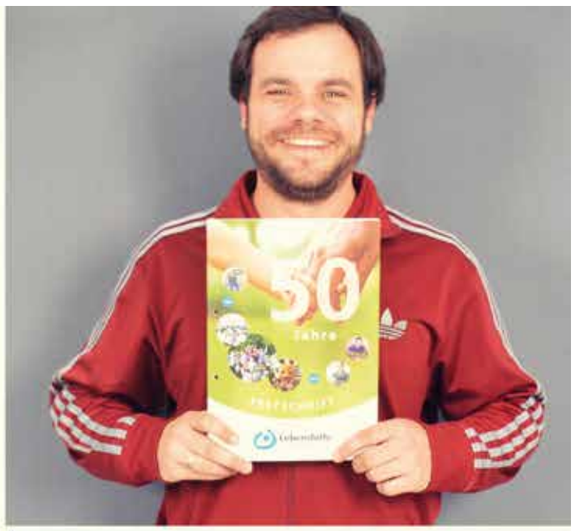
Groiner Blick

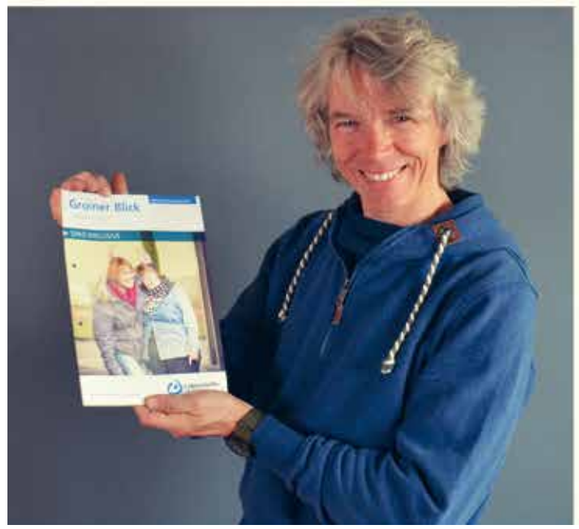
Groiner Blick

Groiner Blick

Groiner Blick



Grüner Blick

Grüner Blick


50
Jahre

#MEOW
Grüner Blick

Grüner Blick

Grüner Blick

Ein Abschied, der bewegte

Prof. Dr. Berdel (li.) verabschiedete sich nach 27 Jahren aus dem Vorstand.

Beim Frühjahrsempfang verabschiedete sich Prof. Dr. Dietrich Berdel nach 27 Jahren aus dem Vorstand. Für erheiternde Momente sorgte Kabarettist Rainer Schmidt.

Auch in diesem Jahr veranstaltete die Lebenshilfe Unterer Niederrhein den Frühjahrsempfang.
Rund 280 Gäste kamen zu der Feier in der Werkstatt Rees. Die amtierende Rheinkönigin Davina Möllenbeck führte durch das Programm.
Nach der Begrüßung beeilte sich die Rheinkönigin zu ihrem Platz beim Lebenshilfechor, in dem sie mitsingt.
Gemeinsam mit dem Chor „bestAge“ aus Haldern sangen sie Lieder wie: „Applaus Applaus“ von den Sportfreunden Stiller und „Rama Lama Ding Dong“.
Danach wollte Werner Esser, Vorstandsvorsitzender der Lebenshilfe Unterer Niederrhein, zu den Gästen sprechen und sich bedanken. Doch plötzlich unterbrachen ihn die Chöre, da es noch ein Geburtstagskind unter den Gästen gab:
Michael Slabosz, Vorsitzender des Lebenshilfe-Rates, bekam von allen anwesenden Gästen ein Geburtstagsständchen.
Besondere Beachtung fand an diesem Abend Prof. Dr. Dietrich Berdel, der sich nach 27 Jahren aus dem Vorstand verabschiedete. Für diese besondere Leistung erhielt er die silberne Ehrennadel von der Lebenshilfe NRW, die ihm der Landesgeschäftsführers Herbert Frings persönlich überreichte.
Für besonders witzige Momente sorgte der Kabarettist Rainer Schmidt, der ohne Arme auf die Welt kam.
Und er sprach uns behinderten Menschen Mut zu, und den nicht behinderten Menschen versucht er klar zu machen, die Trennung von behinderten Menschen und nicht behinderten Menschen, wäre wie als wenn er in der Kirche, sagen würde: „Du hast eine Zahnprothese! Du setzt dich da hin und du setzt dich auf die andere Seit, da du alle deine Zähne noch hast.“
Zum Abschluss des offiziellen Teils gab es noch einen Imbiss im Speisesaal, wo dann der Abend mit fröhlichem Beisammensein ausklang.

Maria Heweling

Groiner Blick Autorin Maria Heweling nutzte die Chance für ein Selfie mit Kabarettist Rainer Schmidt.

Vom Ping Pong zum Tischtennis

Was benötigen wir um Tischtennis zu spielen: Schläger, passende Bälle, Sportschuhe, leichte Bekleidung und eine Tischtennisplatte. Auch unsere Besucher im Freizeittreff Wesel spielen seit Jahren viel und gerne das schnelle Rückschlagspiel. So kam es zu der Idee, sich doch einmal echte Profis für ein Schnuppertraining einzuladen. Über Tanja Rauber aus der Werkstatt Wesel kam der Kontakt zu Dieter Kiehle und Peter Hoserek vom Grün Weiß Flüren in Wesel. Bei unserem ersten Schnuppertraining bei uns im Treff staunten wir nicht schlecht. Die beiden Profis zeigten uns den Unterschied zwischen Ping Pong und Tischtennis. Es gab die ersten guten Tipps zur Verbesserung der eigenen Spielweise. Bei jedem weiteren Treffen gab es Fortschritte. Im Januar bekamen wir dann die Möglichkeit in der Trainingshalle Flüren tatsächlich wie echte Profis zu trainieren – u.a. mit einem Ball-Auswerf-Roboter. Hier konnten wir in unterschiedlichsten Geschwindigkeiten immer wieder den gleichen Rückschlag üben. Ein Freundschaftsspiel war der gelungene Abschluss für eine tolle Mitmachaktion! **Unsere Tischtennistruppe vom Freizeittreff Wesel sagt vielen Dank!**

Georg Hober

Die FZT-Besucher waren sehr interessiert an dem Training.

Veganer Kochkurs im Freizeittreff Rees

Vor einiger Zeit haben die Besucher des offenen Treffs in Rees vegan gekocht. Viele fanden das gut und wünschten sich auf der letzten Mitgliederversammlung einen veganen Kochkurs. Anfang des Jahres verwandelte sich der Freizeittreff Rees dann in eine vegane Kochschule. Zum Kurs gehörte auch der Einkauf. Die FZT-Köche kauften ausschließlich natürliche Lebensmittel ein. Ganz wichtig dabei: Keine Zutaten mit tierischem Inhalt! Besondere Gewürze und Zutaten, die nicht jeder kannte, kamen hinzu. Erklärungen dazu, warum man diese oder jene Zutat verwendet, gab es ebenfalls zum Kochkurs.
Dann wurde geschnippelt, gemixt und gekocht und nach getaner Arbeit folgte die Belohnung: ein leckerer veganer Kartoffelsalat. Kartoffelsalat kannte jeder, aber ohne Mayonnaise und ohne Fleisch - das geht doch nicht? Und ob - nichts blieb übrig!
Natürlich wollten alle wissen, was es beim nächsten Mal gibt. Das bleibt aber immer eine Überraschung und wird vorab nicht erzählt. **Viele sagen, vegan ist doch nicht normal. Ganz im Gegenteil, vegan „isst“ normal. Wer mehr wissen will, kommt einfach mal vorbei.**

Frank Bender

Die Vegan-Köche des FZT Rees hatten Spaß am Kochen ohne tierische Produkte.

Harfe verzaubert Treffbesucher

Die Zauberharfe, oder auch Veeh-Harfe genannt, ist ein Saiteninstrument, das Hermann Veeh für seinen Sohn, der ein Handicap hat, entwickelte. Es kann ohne Notenkenntnisse gespielt werden. Notenschablonen, die zwischen Saiten und Resonanzkörper geschoben werden, ermöglichen ein Spielen „vom Blatt“. Das Prinzip hier ist ähnlich wie bei „Malen nach Zahlen“. Auge und Finger folgen einem vorgezeichneten Notenweg, sofort erklingt ein Lied. Es ist komplizierter, die Zauberharfe theoretisch zu erklären als praktisch zu spielen.
Durch eine Spende der Sparkasse am Niederrhein konnte für den Freizeittreff Xanten eine Zauberharfe angeschafft werden. Nun üben die Treffbesucher fleißig und freuen sich darüber, dass sie schon nach kurzer Übungszeit bekannte Lieder spielen können. So auch Gisela Breuer, die die Weihnachtsfeier stimmungsvoll untermalte und ein Geburtstagsständchen brachte. Aber auch die anderen Treffbesucher haben nach Lust und Laune musiziert. Alle sind begeistert von der Zauberharfe!

Christa Harmeling

Gisela Breuer freut sich über ihr musikalisches Geschick bei der „Zauberharfe“.

Sexualität barrierefrei

Zum Thema „Sexualität von Menschen mit Handicap im Spannungsfeld von Fürsorge und Selbstbestimmung“ veranstaltete das Lebenshilfe Center in Rees gemeinsam mit der AWO Wesel eine Info-Veranstaltung für Eltern, Angehörige und Betreuer. Es ging darum, die sexuellen Wünsche der Betreuten wahrzunehmen und die eigenen Einstellungen zu reflektieren. Filmausschnitte aus „Liebe und so Sachen - ein Liebesfilm, der aufklärt und Spaß macht“ mit einem verliebten Pärchen mit Handicap führte zu einem regen Austausch der Teilnehmer. Die Referenten Claudia Wenz und Thomas Zenge-Wesendonk von der AWO Wesel gaben auch rechtliche Informationen über die Grenzen der Selbstbestimmung. Diskussionen gab es auch bei der speziellen Frage zum Verhalten einiger Pädagogen in den Schulen. Eine große Rolle spielten auch die persönlichen Grenzen der Angehörigen zu Hause im privaten Bereich.
Neben einem Buch mit Arbeitsmaterial, welches zur Einsicht bereitlag, stellten die Referenten den Teilnehmern weiteres Informationsmaterial und Buchempfehlungen zur Verfügung.

Katrin Krebbing und Frank Bender

Kaisergarten: Ein aufregender Ausflug

Spannende und unterhaltsame Angebote werden immer neu und kreativ im Büro des Familienunterstützenden Dienstes (FuD) geplant und dann von vielen engagierten Einsatzkräften durchgeführt. Und so ging es dann am Langen Samstag des FuD Wesel mit vielen aufgeregten Kindern nach Oberhausen in den Kaisergarten. Als Erstes testeten die Teilnehmer den Spielplatz auf seine Tauglichkeit. Danach machte sich die Gruppe auf in Richtung Tiergelände. Begeisterte Rufe ertönten von den Kindern, als sie die Ziegen, Schweine, Esel und Nutrias entdeckten. Nach einer kleinen Pause mit Äpfeln und Getränken für die Kids ging es weiter durch den Park, wo unter anderem Waschbären aufgespürt wurden. Anschließend gab es die lang ersehnten Pommes! Und weil es so schön warm war, danach noch eine Kugel Eis. Bevor es zurück nach Wesel ging, konnten die Kinder noch den großen Spielplatz nutzen. Wieder zurück in der Heimat erzählten die Kinder ihren Eltern von den vielen schönen Eindrücken. Sie waren begeistert und möchten den Ausflug gerne wiederholen.

Pierre Dreyer

Im Kaisergarten gab es interessante Begegnungen.

25 Jahre Sport und Spaß in Didam

Einmal im Monat heißt es „Sportsachen einpacken - auf nach Didam“ – ein fixer Termin im Kalender der Freizeittreffs. Jeden Mittwoch verwandelt sich dort die Sporthalle des niederländischen Vereins „Stichting Spel en Sport gehandicapten de Liemers“ für zweieinhalb Stunden in eine riesige Spieloase. Fußballecke, Hüpfburg, Trimm Dich Fahrräder, Kicker, Schaukeln, Trampolin oder das gemütliche Café nebenan – hier ist für jeden etwas dabei. Kein Wunder also, dass dieses monatliche Angebot bei den Besuchern des Freizeittreffs so beliebt ist. Besonders toll sind die Ausflüge im Sommer. Bei schönem Wetter werden zusätzlich Tandem-Fahrräder zur Verfügung gestellt und gemeinsam wird der kleine Ort erkundet. Für einen etwas ruhigeren Ausklang der „Tobestunde“ sorgt das beliebte Schwungtuch, das gemeinsam auf und ab bewegt wird.

Ermöglicht wird dieses monatliche Highlight durch das Engagement vieler ehrenamtlicher Helfer vor Ort und durch die EUREGIO Rhein-Waal in Kleve. Die Organisation zur Realisierung und Förderung grenzüberschreitender Zusammenarbeit unterstützt das Projekt „Sport in Didam“ schon seit Jahren mit zweckgebundenen Zuwendungen.

Carola Polat-Tenhaft

Besonders viel Spaß haben die Sportler beim Spiel mit dem Schwungtuch.

Neue Räume für das Betreute Wohnen Xanten

Hell und offen – das sind die neuen Räumlichkeiten des BeWo Xanten.

Nach einiger Wartezeit und langem Suchen ging plötzlich alles sehr schnell.

Die Suche nach geeigneten Büroräumlichkeiten für das Betreute Wohnen (BeWo) hat endlich ein Ende. Als eine Mietwohnung auf dem Gelände der Werkstatt in Alpen-Veen frei wurde, nutzte das BeWo die Gelegenheit. Nach kleinen Renovierungsarbeiten und Kauf von neuen Möbeln stehen dem Betreuungsdienst jetzt helle und freundliche Räumlichkeiten zur Verfügung. Das BeWo kann jetzt ein Büro sowie einen kleinen und einen großen Besprechungsraum nutzen. Einen Nachteil gibt es leider doch: Die Räume sind nicht barrierefrei. Aber auch hierfür fand sich schnell eine Lösung. Der Werkstattleiter der Werkstatt Alpen-Veen stellt bei Bedarf den Besprechungsraum der Werkstatt zur Verfügung. Für den Übergang sind die neuen Mieträume eine gute Alternative, bis eine andere Lösung gefunden wird.

Die Klienten und das Personal freuen sich auf jeden Fall sehr über die neuen Räume. Hier können nun in einer schönen Atmosphäre die Gespräche, Beratungen und Teamsitzungen erfolgen.
Das Betreute Wohnen soll dem Menschen mit Handicap die Möglichkeit zum selbstständigen Leben ermöglichen und erleichtern. Die Klienten leben alleine, mit ihrem Partner oder in kleinen Wohngemeinschaften in selbst angemieteten Wohnungen und werden dort durch das Personal des BeWo stundenweise und dem individuellen Bedarf entsprechend betreut.
Ein besonderer Dank geht an dieser Stelle an den Werkstattleiter und das Personal der Werkstatt Alpen-Veen sowie an die Einrichtungsleitung und das Personal des Wohnheims Xanten für die liebevolle Fürsorge und für die Bereitstellung der Büro- bzw. Besprechungsräume.

Melani Beckedahl

Auch die BeWo-Klienten freuen sich über die neuen Räume: (v.li.) Michael Schneider, Marianne Janssen und Rene Schäfer.

Gemeinsam Lösungen finden

Neben der Einzeltherapie bietet das Kompetenzzentrum Autismus jetzt auch Förderung in Kleingruppen an.

Das Kompetenzzentrum Autismus bietet seit 2014 einzeltherapeutische Hilfen für autistische Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus den Kreisen Wesel und Kleve an. Nachgedacht wurde auch immer wieder über die Förderung in Kleingruppen, ist doch die soziale Kompetenz eine wesentliche Beeinträchtigung von Menschen aus dem Autismus-Spektrum. Im Einzelkontakt kann diese häufig nicht entsprechend gefördert werden. Wichtig für eine solche Förderung ist es, dass die Klienten zueinander passen. Endlich war es dann auch im Kompetenzzentrum Autismus soweit - die erste Kleingruppe mit zwei Kindern konnte gebildet werden. Auch in der Gruppenförderung legt das Kompetenzzentrum großen Wert auf die systemische Arbeit. Das bedeutet konkret, dass auch diese erste Kleingruppe im häuslichen Umfeld stattfindet und die Kinder genau dort lernen, wo sie sich für gewöhnlich aufhalten und „spielen“. Und spielen stellt auch das zentrale Element der Gruppenförderung dar.

Denn es gilt den Kindern zu vermitteln, dass sozialer Kontakt Spaß macht. Und wie sollte das besser gelingen, als mit vertrauten Spielen im gewohnten Umfeld?! Durch das Spiel können wichtige soziale Grundkompetenzen, wie warten, abwechseln, teilen oder Regeln einhalten, natürlich geübt und leichter auf neue Situationen übertragen werden. Auch werden in der Kleingruppe Themen der Kinder aufgegriffen. Gemeinsam wird versucht, Lösungen zu finden. Es besteht also die große Möglichkeit, sich selber einzubringen und neue Lösungen oder Strategien von Gleichaltrigen zu erfahren. Die erste Kleingruppe hat bereits einige Termine absolviert. Es zeigt sich, dass die Kinder mit Begeisterung dabei sind. In der aktuellen Kleingruppe geht es darum Strategien zu erlernen, um sich in Stresssituationen sozial angepasst verhalten zu können. Die Kinder profitieren von gegenseitigen Erfahrungen und Ideen und können so ihre Handlungsalternativen deutlich erweitern. Die Kleingruppenförderung stellt also eine tolle Möglichkeit zur Weiterentwicklung dar.

Jens Kremers

Die Räte der Lebenshilfe beim Inklusions-Forum in Geldern

Das war nicht das letzte Mal, dass wir beim Inklusions-Forum dabei waren!
Ein deutliches Ergebnis, das die Räte der Lebenshilfe für sich ziehen.

Das Bistum Münster hatte zum Austausch eingeladen.
Und Menschen mit und ohne Handicap kamen mit einander ins Gespräch.

Die Räte hatten sich gemeinsam angemeldet:
Michael Slabosz und Bianca Schmidt für den Lebenshilfe-Rat.
Gönül Aydin für den Werkstatt-Rat.
Und Sascha Seehafer für den BeWo-Rat.
Sie wurden von Thomas Ott begleitet.
Thomas Ott ist Assistent vom BeWo-Rat in Wesel.

Das Inklusions-Forum vom Bistum Münster fand in diesem Jahr zum 4. Mal statt.
Menschen mit ganz unterschiedlichen Handicaps trafen sich in Geldern.
Und Vertreter von Einrichtungen und Städten waren auch dabei.
Es ging darum:
Erfahrungen zum Thema Inklusion austauschen!
Und neue Ideen sammeln für mehr Inklusion überall!

Alle bemühten sich, in Leichter Sprache zu sprechen.
Auch die Texte waren in Leichter Sprache.
Zwei Dolmetscher für Gehörlose übersetzten alles, was gesprochen wurde, in Gebärden.
Und es gab Technik für besseres Hören.

Nach einem gemeinsamen Teil gab es Arbeits-Gruppen.
In den Arbeits-Gruppen wurde über verschiedene Themen gesprochen.
Und das war besonders gut:
Man musste nicht in einer Arbeits-Gruppe bleiben!
Man konnte zuhören und mit reden, so lange man wollte.
Man konnte dann aber auch in eine andere Arbeits-Gruppe gehen.
So konnten die Räte viele Menschen kennen lernen.
Und sie konnten mit vielen Menschen ins Gespräch kommen.

Das war eine tolle Veranstaltung.
Wir haben viele nette Leute kennen gelernt!
Wir fahren im nächsten Jahr gerne wieder zum Inklusions-Forum!!!

Gönül Aydin, Bianca Schmidt,
Michael Slabosz, Sascha Seehafer

In den Arbeits-Gruppen wurde über verschiedene Themen gesprochen. Unsere Räte haben mitdiskutiert.

Gelebte Flüchtlingshilfe

Seit einem Jahr unterstützt die Lebenshilfe Unterer Niederrhein mit vielen Angeboten eine Flüchtlingsfamilie in Rees

Im Frühjahr 2016 meldete sich die Stadt Rees bei der LHUN und bat um die Unterstützung bei einer Flüchtlingsfamilie. Die Familie sei nach ihrer Flucht in Rees gelandet. Speziell ging es um die Begleitung eines Jungen mit dem Verdacht auf Autismus. Die LHUN zögerte nicht lange und stellte Hilfen aus dem Kompetenzzentrum Autismus und dem Familienunterstützenden Dienst bereit.
In enger Zusammenarbeit mit der Stadt, dem Kompetenzzentrum Autismus und dem Familienunterstützenden Dienst startete im Mai 2016 die Begleitung der Familie.
Die Familie empfing uns sehr freundlich, auch wenn die sprachliche Barriere zunächst für einige Missverständnisse sorgte. Diese konnten mittels eines Übersetzers aus dem Familienkreis, aber auch mittels moderner Technik (Übersetzungs-App) ausgeräumt werden. Trotzdem wird auch heute noch mit Händen und Füßen kommuniziert. In einigen Situationen sorgt das für Lacher, wenn zum Beispiel die Wörter „stark" oder „Fußballgott" pantomimisch dargestellt oder problematische Verhaltensweisen, wie das Hüpfen auf Betten, fürs bessere Verständnis nachgestellt werden. Leider kommt es auch hier zu Problemen. Wie soll man einer Familie den Begriff Geburtsurkunde pantomimisch darstellen, wenn sie diese nicht kennen. Und auch Briefe von Ämtern haben für viel Verwirrung gesorgt und Engagement von den unterschiedlichsten Helfern gefordert. In der Folgezeit wurden die Familie und der Junge ein bis zwei Mal wöchentlich begleitet. Neben der therapeutischen Unterstützung wurden für den Jungen auch Freizeitangebote kreiert, so dass die Familie stundenweise Entlastung erfuhr. Zudem zeigte sich, dass es wichtig war, der Familie in rechtlichen Sachlagen zur Seite zu stehen und so die Vorbereitungen für den Schulbesuch und die Bewilligung der Autismustherapie zu realisieren.

Hier danken wir der Stadt Rees für die gute Zusammenarbeit.

Saskia Huld, Carsten Böhm, Jens Kremers

Für Menschen mit Handicap in NRW

Der Lebenshilfe-Rat setzt sich für die Belange von Menschen mit Handicap ein. Bei der Lebenshilfe Unterer Niederrhein haben Bianca Schmidt und Sven Nowak schon bewiesen, dass sie dieses Amt mit viel Einsatz, Spaß und dem gewissen Ehrgeiz ausführen. Für beide geht es jetzt eine Eben weiter: Im Mai wurden sie in den Lebenshilfe-Rat NRW gewählt. Jetzt haben sie die Chance, sich landesweit für Menschen mit Handicap einzusetzen.
Wir gratulieren Bianca Schmidt und Sven Nowak zur gelungenen Wahl und wünschen ihnen viel Erfolg und Spaß bei dieser ehrenvollen Aufgabe.

Für mehr Barrierefreiheit in Xanten

Heike Schilloks und Simone Scholten von der KoKoBe Wesel sind seit August 2016 ein Team. Gemeinsam nehmen sie an der Gruppe „All inclusive Xanten“ teil.

Die Gruppe „All inclusive“ setzt sich in Xanten für mehr Barrierefreiheit und Teilhabe ein. Sie besteht aus Menschen mit ganz unterschiedlichen Handicaps. Menschen, die nicht sehen oder nicht hören können, Menschen mit einem körperlichen Handicap, Menschen mit einem psychischen Handicap oder mit Lern-Schwierigkeiten. Heike Schilloks berichtet: „Die Treffen mit der Gruppe sind toll! Hier hat jeder auf seine Art ein Handicap. Wir lernen viel voneinander. Es kann ja nicht jeder alles wissen, jeder ist nur für „sein“ Handicap Experte. Deshalb arbeiten wir eng zusammen. Barriere-Freiheit geht nur, wenn man jedes Handicap berücksichtigt!“ Bei den monatlichen Treffen wird ganz besonders auf das Thema „Leichte Sprache“ acht gegeben. Menschen mit Lernschwierigkeiten sind auf Leichte Sprache angewiesen. Zum Beispiel beim Verstehen von Zug-Fahr-Plänen und Texten. Denn das ist das große Ziel: Menschen mit Handicap kommen in Xanten selbstständig zurecht! Inzwischen gibt es bei der Stadt Xanten auch den Inklusions-Beirat. Dieser soll Rat und Verwaltung der Stadt Xanten bei der Umsetzung der Inklusion unterstützen. Dafür hat sich „All inclusive“ sehr eingesetzt. Einige Mitglieder von „All inclusive“ sind nun auch im Inklusions-Beirat. Übrigens: Bei den Treffen der Gruppe sind auch neue Gesichter herzlich willkommen!

Heike Schilloks und Simone Scholten

KoKoBe Rees

Rees und Emmerich
Simone Scholten
Kassmöllstraße 17
46459 Rees
0 28 51 / 96 54 29
info@kokobe-rees.de
www.kokobe-kreis-kleve.de

ÖFFNUNGSZEITEN
Mittwochs: 15.00-18.00 Uhr
sowie nach Vereinbarung.

Simone Scholten

Helga Lippach

KoKoBe Wesel

Wesel, Hamminkeln, Xanten, Schermbeck, Hünxe
Helga Lippach und Simone Scholten
Poppelbaumstraße 27
46483 Wesel
0 281 / 164 67 89
info@kokobe-wesel.de
www.kokobe-kreis-wesel.de

ÖFFNUNGSZEITEN
Mo, Di, Do, Fr: 10.00-12.00 Uhr
Mo, Do: 15.00-18.00 Uhr
sowie nach Vereinbarung.

Die Koordinierungs-, Kontakt- und Beratungsstellen (kurz: KoKoBe) sind ein neutrales Beratungs- und Unterstützungsangebot für Menschen mit geistiger Behinderung, deren Angehörige oder rechtliche Betreuer. Auch andere Personen, wie Fachleute aus den verschiedenen Bereichen der Behindertenhilfe oder auch interessierte Bürger, können sich an die KoKoBe wenden. Die Beratung ist in jedem Fall kostenlos.
Finanziert werden die KoKoBe durch den Landschaftsverband Rheinland. Im gesamten Zuständigkeitsgebiet des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) hat sich seit 2004 unter einem gemeinsamen Logo und Namen (KoKoBe) und einem gemeinsamen Konzept ein ortsnahes Netzwerk von Beratungsstellen etabliert.

Turniersieger setzt sich im Halbfinale-Krimi durch

I-Cup Team ‚Hellblau' schaffte nach einem Sieben-Meter-Krimi den Einzug ins Finale.

Rund 140 Menschen nahmen als Spieler und Besucher am I-Cup teil. Team „Hellblau" gewann das Turnier nach einem Siebenmeter-Krimi im Halbfinale.

Der Sieger des sechsten I-Cup-Turniers etablierte sich bereits im Halbfinale. Das Team „Hellblau" mit Mitarbeitern der Lebenshilfe und Spielern des FC Horizont lieferten sich einen wahren Siebenmeter-Krimi mit den Gegnern der Mannschaft „Grau". „Am Ende war das Ergebnis mit 5 zu 1 dann eindeutig", so Julia Korte von der Lebenshilfe Unterer Niederrhein und Mitorganisator des Turniers. „Dass es so spannend wurde, haben wir schon im vergangenen Jahr erlebt", so Korte weiter. „Da spürt man den fußballerischen Ehrgeiz und Zusammenhalt der Teams." Auch die Zuschauer fieberten hier fleißig mit.
Im Finale degradierte Team „Hellblau" dann die chancenlosen „Orangen" und gewann deutlich. Am Ende zeigten sich aber alle hoch zufrieden mit dem Turnier. „Alle sind hier Gewinner, weil sie ein wunderbares Turnier mit viel Fairness gespielt haben", sagte Julia Korte. Dafür gab es auch besondere Pokale – nicht nur für den Sieger: Benjamin Markmann (bester Torwart), Alina Grundmann (beste Spielerin), David Müller (bester Spieler) und Mica Korte (schönstes Tor).
Bereits zum frühen Morgen trafen sich die rund 114 Spielerinnen und Spieler im Sport- und Freizeitcenter Rees. Hier haben die Organisatoren der Lebenshilfe Unterer Niederrhein und des BS SV Rees die Mannschaften zugelost. Der Vorteil und im Vordergrund stehendes Motto: Jeder konnte mitmachen, egal ob allein, in einer Gruppe, ob mit Fußballerfahrung oder ohne. So bestanden die Mannschaften aus einem kunterbunten Sammelsurium von Menschen der Lebenshilfe, dem FC Horizont, Mitarbeitern der Firma Novoferm, Mitgliedern des Halderner Lauftreffs und vielen anderen Sportbegeisterten, die teilweise die weite Anfahrt aus dem Ruhrgebiet auf sich nahmen, um beim I-Cup dabei zu sein. Werner Esser, Vorsitzender des Lebenshilfe Unterer Niederrhein e.V., und Mariehilde Henning, stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Rees, begrüßten die vielen Gäste zu Beginn der Veranstaltung.
Dieses Mal gab es mit dem Rolli-Fußball-Spiel noch eine zusätzliche Disziplin, wie bei dem ersten Integrativcup 2011. „Der Wunsch kam wieder von unseren Mitarbeitern aus der Lebenshilfe Werkstatt", erklärte Julia Korte. Mitmachen konnten auch Menschen, die nicht auf den Rollstuhl angewiesen waren. Dafür hat die Lebenshilfe Rollstühle zur Verfügung gestellt. Die hatten gegen die geübten Rolli-Fahrer aber wenig Chancen. „Durch all diese Möglichkeiten haben wir die Veranstaltung wirklich ‚inklusiv' gemacht", sagte Julia Korte.

Ole Engfeld

Die Rente nach eigenen Vorstellungen genießen

Viele unserer ehemaligen Mitarbeiter genießen ihren wohlverdienten Ruhestand auf ganz unterschiedliche Art und Weise. Möglichkeiten gibt es dabei viele.

Es ist der Traum von vielen: seine Rente nach den eigenen Wünschen und Vorstellungen genießen und gestalten. Viele Mitarbeiter aus den Lebenshilfe Werkstätten tun dies bereits.
So zum Beispiel auch Georg Böcking. Er arbeitete lange Jahre in der Werkstatt Alpen-Veen. Vor seiner neuen Lebensphase stellte er sich die Frage, wie er die gewonnene Freizeit sinnvoll nutzen könnte? Welcher Beschäftigung kann er nachgehen und welche Kontakte knüpfen bzw. pflegen?
Georg Böcking dachte über eine ehrenamtliche Tätigkeit im Altenheim nach. Auch eine Beschäftigung auf dem Pferdehof zog er in Betracht. Er ist bereits Ehrenmitglied bei der Feuerwehr und gehört der Läutekompanie der Propstgemeinde St. Viktor Xanten an. Georg Böckings größter Wunsch bestand darin, eine eigene Aufgabe zu haben, selbst Verantwortung zu tragen und dadurch eine Tagesstruktur beizubehalten. Deshalb entschied er sich für eine eigene Hühnerhaltung. Erfahrung mit Tieren konnte er bereits in der Werkstatt in Alpen-Veen sammeln. Hier arbeitete er eine Zeitlang auf dem benachbarten Reitstall. Sein Wissen um die Tier- und Pflanzenwelt ist sehr ausgeprägt. Seine Assistentin vom Familienunterstützenden Dienst half ihm tatkräftig bei der Umsetzung. Gemeinsam planten sie mit seinem Vater das Gehege im Garten und besorgten dann das Material. Der Nachbar half den Zaun zu setzen. Ein Häuschen und eine Wanne mit Sand wurden aufgestellt und das Futter gekauft. Seit einem halben Jahr kümmert sich Georg Böcking nun zuverlässig und liebevoll um seine Hühner. Des Weiteren ist er ehrenamtlich im Betreuten Wohnen tätig und hat dadurch Gelegenheit seine ehemaligen Arbeitskollegen zu treffen. Glücklich und zufrieden genießt er nun den wohlverdienten Ruhestand.
Sein Leben der Malerei zu widmen und daraus eine Ausstellung zu machen, diesen Wunsch hat sich Helmut Landgraf erfüllt. Der ehemalige Mitarbeiter der Werkstatt Rees malt seit etwa drei Jahren farbintensive Motive, die an Hundertwasser erinnern. Anfang des Jahres hat er seiner Werke in der Ausstellung „Aus meinem Leben" im Emmericher Restaurant „Pannkieker" des Theodor-Brauer-Haus präsentiert.

Melani Beckedahl, Georg Böcking, Detlef Reykers

Natur und Tiere sind jetzt die Hobbies von Georg Böcking.

Helmut Landgraf malt über sein Leben und stellt die Bilder aus.

Kita Plus: Weil gute Betreuung keine Frage der Uhrzeit ist

Die Kita ‚Kiek in den Busch' ist die betriebsnahe Kita für die Mitarbeiter des Evangelischen Krankenhauses.

Die Kita „Kiek in den Busch" bietet Randzeitbetreuung an.

Wechselschicht, Berufstätigkeit beider Elternteile, fehlende familiäre Unterstützung – häufig ist es ein Balanceakt für Eltern, ihre Arbeitszeiten mit den Betreuungszeiten der Kitas in Einklang zu bringen.
Das Problem kennt Tatjana Lautenschläger nur zu gut. Sie arbeitet im benachbarten Evangelischen Krankenhaus als Hauswirtschafterin im Wechseldienst. Für sie und ihre Familie ist „Kita Plus" ein großer Glücksfall. Ihr Sohn Konstantin besucht die Nestgruppe der betriebsnahen Kita des Evangelischen Krankenhauses und fühlt sich dort pudelwohl. Dank der erweiterten Öffnungszeiten kann sie heute Arbeit und Familie gut aufeinander abstimmen und bei Bedarf auch mal kurzfristig zwischen den Schichten hin- und herspringen, ohne dass es Probleme mit Konstantins Betreuung gibt. Sie weiß, dass ihr Sohn während ihrer Arbeitszeiten in guten Händen ist und kann sich voll auf ihren Beruf konzentrieren.
Das ist genau der Punkt, an dem das Bundesprogramm „Kita Plus: Weil gute Betreuung keine Frage der Uhrzeit ist" ansetzt. Ziel des Programms ist es, eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen. Gefördert wird es vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
Seit Oktober letzten Jahres bietet die inklusive Kita „Kiek in den Busch" mit ihrer Teilnahme an diesem Programm eine Randzeitbetreuung für Kinder ab vier Monaten an – kreisweit als einzige. Im Mittelpunkt des Programms steht das Anliegen, qualitativ eine gute Betreuung für Kinder zu flexiblen Zeiten anzubieten, die den Bedürfnissen und den Lebenslagen der Familien entsprechen. Es geht dabei nicht um die Erweiterung des zeitlichen Umfangs der Fremdbetreuung, sondern um ein passgenaues Angebot.
Konkret heißt das: Zusätzlich zu den normalen Öffnungszeiten von 7.15 Uhr bis 16.15 Uhr steht das Kita-Team morgens zwischen 5.30 Uhr und 7.15 Uhr und abends von 16.15 Uhr bis 18.00 Uhr bereit, um die Kinder liebevoll und individuell zu betreuen.
Aktuell werden in der Kita „Kiek in den Busch" sieben Kinder in den erweiterten Öffnungszeiten betreut.

Matthias Wenten (document1)

Wenn Konstantin die Nestgruppe betritt, strahlt er übers ganze Gesicht.

Springmäuse erfolgreich mit Waffelbacken

Schon bei der ersten Waffelbackaktion staunten die Kinder der Lebenshilfe Kindertagesstätte „Springmäuse" in Mehrhoog nicht schlecht. Über 130 Euro konnten sie bei der zweistündigen Aktion vor dem REWE FrischeCenter einnehmen. Mit der jetzigen Wiederholung wollte die Kita ihrem Wunsch nach Spielmaterialien wie Duplo-Platten, Bobby-Cars und einem Trampolin noch ein Stück näher rücken. Mit Erfolg. Denn Maler- und Lackierermeister Jürgen Mertens aus Rees hat von der Aktion gehört und spendete für dieses Engagement 500 Euro. „Wir waren ganz begeistert von der Eigeninitiative und dem Einsatz der Vorschulkinder", sagte Mertens. „So viel Fleiß muss einfach belohnt werden." Als ehemaliger Zivildienstleistender in der Reeser Werkstatt ist er schon seit fast 25 Jahren mit der Lebenshilfe verbunden – und bietet Unterstützung wo er kann.
Die Idee zu der Aktion hatte Jens Köster, Geschäftsführer des REWE FrischeCenters in Mehrhoog. Er lud die inklusive Kindertagesstätte der Lebenshilfe Unterer Niederrhein an zwei Terminen ein und bot damit die Möglichkeit, ihre Kasse ein wenig aufzubessern.

Judith Grütter

Für ihren großen Einsatz erhielt die Kita „Springmäuse" 500 Euro von Malermeister Jürgen Mertens (2.v.re.).

Gibt es denn gar keine Schmetterlinge mehr?

Eltern, Kinder und Kollegen kurz vor der Fertigstellung der neuen Heckenanpflanzung.

Einige Schmetterlingsarten werden immer seltener. Um hier ein „Hilfezeichen" zu setzen, hat der Naturschutzbund (NABU) die landesweite Mitmachaktion „Zeit der Schmetterlinge" ins Leben gerufen, für die sich unsere Kita „Hand in Hand" in diesem Jahr aktiv zeigt. Väter und Mütter mit ihren Kindern trafen sich zum Start unseres Projektes vor Ort, um neue „schmetterlingsfreundliche" Sträucher im Außengelände der Kita anzupflanzen. Mit Hilfe der Spitzhacke konnten die kräftigsten Helfer den erforderlichen Pflanzgraben von 20 Metern Länge schaffen. Hier setzten die Eltern innerhalb von drei Stunden 200 Schlehen und 60 Stauden ein. Die Kinder genossen es sehr, sich mal in der Schubkarre fahren zu lassen und mal mit ihren Schaufeln Mutterboden zu bewegen, besonders aber aus dem Anhänger abzuladen.

Die kleine Sophie philosophierte begeistert: „Da haben wir den Schmetterlingen aber ein gutes zu Hause gebaut". Über diesen ersten Projektschritt hinaus sind noch weitere Aktivitäten geplant: So das Heranzüchten von Raupen zu Schmetterlingen mit anschließender Auswilderung in die Natur, das Zählen von hoffentlich wieder vielen Faltern mit Hilfe von Zählhilfen und anschießender Erfolgsmeldung an den NABU, projektbezogene Bastelarbeiten und selbstverständlich ein schönes, buntes „Schmetterlingsfest". Ein besonderes Dankeschön sagen wir an dieser Stelle den helfenden Eltern, Kindern und Kollegen sowie der Baumschule Tim Bollwerk aus Isselburg für ihre großzügige Spende an Schlehenheckenpflanzen.

Britta Glass

Von der Mitwirkung zur Mitbestimmung

Der aktuelle Werkstatt-Rat (v.li.): Goenuel Aydin, Dominik Meyer, Ulrike Tenhonsel, Mark Smits, Selyna Linnartz.

Der Werkstatt-Rat als Vertretung der Mitarbeiter – Neue Aufgaben und Herausforderungen

Seit Jahren sind die Mitglieder des Werkstattrates aktiv. Sie bilden sich fort und nehmen ihre Mitwirkungsrechte wahr. Dazu gehören Regelungen zum Entgelt, zu den Arbeitszeiten und zu den Arbeitsbegleitenden Maßnahmen. Sie beteiligen sich an der Investitions- und Fortbildungsplanung und an Vorstellungsgesprächen für neues Personal. Ihre Wünsche und Forderungen teilen sie bei Besuchen auch Politikern mit. In der Öffentlichkeit vertreten sie Menschen mit Handicap durch Teilnahme an Veranstaltungen. Zum Beispiel zum Bundesteilhabegesetz oder der Kampagne „Warum ich gerne in der Werkstatt arbeite“ und vieles mehr.
Mit dem Bundesteilhabegesetz wird auch die Arbeit der Werkstatträte neu geregelt. Bei den Neuwahlen im Herbst 2017 werden nicht mehr sieben sondern neun Mitglieder gewählt. Wichtigste Änderung ist der Übergang von der Mitwirkung zur Mitbestimmung. Diese Aufwertung und größere Verpflichtung bedeutet für die Werkstatträte mehr Verantwortung.
Die Vorsitzende und die Stellvertreterin können sich von der Arbeit freistellen lassen. Sie haben dann mehr Zeit für die Arbeit des Werkstattrates.
Eine weitere Änderung betrifft alle Werkstätten - aber nicht alle Mitarbeiter. Die weiblichen Mitarbeiter wählen eine Frauenbeauftragte. Diese setzt sich für die Interessen der Frauen mit Handicap ein. Vor der Wahl werden die interessierten Mitarbeiterinnen über mögliche Aufgaben und Probleme informiert. Die gewählten Frauenbeauftragten werden noch in diesem Jahr an Schulungen teilnehmen.

Hermann Böink

Zur Mitbestimmung zählen:

- **Ordnung und Verhalten der Mitarbeiter** (Werkstattordnung)
- **Regelung der Arbeitszeiten** (Beginn, Ende, Pausen, ABM Zeiten)
- **Arbeitslöhne** (Aufstellung und Änderung von Lohngruppen und Lohnbewertungen)
- **Regelungen zum Urlaub** (Schließungstage, Urlaubsplanung)
- **Verpflegung** (Mittagessen, Speisepläne, Kioskangebot)
- **Technische Einrichtungen zur Überwachung des Verhaltens und der Leistung der Mitarbeiter** (Stechuhr, Kameras, Zählvorrichtungen)
- **Soziale Aktivitäten** (Nikolausball, Karnevalsfeiern, Bereichsausflug)

Wie gefällt mir meine Arbeit in den Werkstätten?

Befragt wurden die Werkstätten in Rees, Wesel und Veen.

1. Kommen Sie gerne in die Werkstatt?
2. Macht Ihnen die Arbeit Spaß?
3. Finden Sie die Uhrzeit gut, wann Sie immer arbeiten müssen?
4. Betreut Ihr Gruppenleiter Sie gut?
5. Gefällt Ihnen der Raum, in dem Sie arbeiten?
6. Schmeckt Ihnen das Essen gut?

Fragen				Stimmen Gesamt
Zu Frage 1.	382 (78%)	82 (17%)	24 (5%)	488
Zu Frage 2.	382 (78%)	87 (18%)	21 (4%)	490
Zu Frage 3.	381 (80%)	57 (12%)	37 (8%)	475
Zu Frage 4.	436 (91%)	28 (6%)	16 (3%)	480
Zu Frage 5.	376 (79%)	75 (16%)	27 (6%)	478
Zu Frage 6.	238 (52%)	133 (29%)	85 (19%)	456

Eine neue Herausforderung „Tip-Top“ gemeistert

Jennifer Tober und Annette Nebus (v.li.) gefällt die Arbeit in der Annahmestelle der Tip-Top Textilpflege.

Seit November arbeiten Jennifer Tober, Annette Nebus, Sabrina Lohmann sowie Lars und Sven Kubant in der Annahmestelle der Tip-Top Textilpflege im real,- Markt in Rees. Abwechselnd kümmern sich die fünf um die Annahme der Kleidung, füllen den Abholschein aus und geben eine Woche später die gereinigten Textilien wieder zurück an die Kunden.

„Es gefällt uns sehr gut hier“, sind sich Jennifer Tober und Annette Nebus einig. „Die Arbeit ist abwechslungsreich und es macht Spaß in Kontakt mit den Kunden zu treten“. Für sie und die anderen drei Mitarbeiter der Werkstatt in Rees ist es eine ganz neue Herausforderung, sich selbstständig um die Annahme der Textilien zu kümmern. „Dabei stehen unsere Mitarbeiter sehr im Fokus“, berichtet Hans Wewering, der Beauftragte für Integration und Akquise bei der Lebenshilfe. Denn der direkte Kundenkontakt sei ein ganz neues Aufgabengebiet für Mitarbeiter auf einem sogenannten Betriebsintegrierten Arbeitsplatz. Auf diesen Betriebsintegrierten Arbeitsplätzen bleiben die Mitarbeiter weiterhin bei der Lebenshilfe Werkstatt beschäftigt, sammeln aber erste Erfahrungen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.

Unterstützt wurden sie in der Einarbeitungsphase vom Bezugsbetreuer Matthias Hommen, der gemeinsam mit den Mitarbeitern die Arbeitsschritte einübte und sie bei den unterschiedlichen Kundenfragen beriet. Für kniffelige Fragen gibt es heute eine telefonische Verbindung zur Tip-Top Textilpflege nach Bocholt und Geschäftsführer Ralf Heisterkamp beantwortet am Telefon die Fragen der Kunden. Mit der Zusammenarbeit und der Leistung der Lebenshilfe sei er sehr zufrieden und die anfängliche Skepsis sei schnell verflogen. Auch Ulrich Schuchardt, der Geschäftsleiter des real,- Marktes in Rees ist begeistert, dass die Lebenshilfe die Textilannahmestelle weiterführt. So haben die Reeser Bürger auch weiterhin die Möglichkeit, ihre Textilien ohne weite Wege zur Reinigung zu geben.

Julia Grundmann

Noch einmal die Schulbank drücken…

Haben gemeinsam die FAB-Schulbank gedrückt: Michael Dalege, Christof Hopen, Christina Kosel und Michael Tenhagen (v.li.)

Was in Zeiten eines sich langsam verschärfenden Bundestagswahlkampfes wie der Name einer neuen Partei klingen mag, ist in Wirklichkeit die Abkürzung für eine Berufsbezeichnung: FAB! Das steht für „(geprüfte) Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung“. Ein maßgeblicher Teil der komplexen Aufgabenstellungen der Werkstätten ist die personelle Ausstattung, und zwar in quantitativer als auch in qualitativer, sprich fachlicher, Hinsicht.

Diese Qualifikation wird normalerweise berufsbegleitend erworben und dauert zwei Jahre. Die Palette der zu vermittelnden Lerninhalte reicht von Pädagogik über Gesundheitslehre bis hin zu Sport.

Aktuell befinden sich vier Gruppenleiter auf der Zielgeraden ihrer Ausbildung: Christina Kosel, Berufsbildungsbereich Wesel, Christof Hopen, Bereichsleitung Garten- und Landschaftspflege Rees, Michael Dalege, Gruppenleitung Metall Rees und Michael Tenhagen, Gruppenleitung Kfz Rees. Frei nach dem Motto „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“ traten die vier „I-Dötzchen“ vor gut anderthalb Jahren ihre Ausbildung im Franz-Sales-Haus in Essen mit durchaus gemischten Gefühlen an. Immerhin lag bei den meisten der letzte Schultag schon etwas zurück. „Es war eine große Unsicherheit vorhanden, was wohl auf uns vier so zukommen wird. Was genau würde die Schule uns abverlangen? Zu Beginn fühlte ich mich wie am ersten Schultag - 40 Jahre ist das her“, erzählt Michael Tenhagen. Von seiner Familie habe er sogar eine echte Schultüte mit Buntstiften bekommen. Das gab ihm Kraft und Motivation für die kommenden Aufgaben.

Gelernt haben die vier aber einiges in der Zwischenzeit. „Wichtige Themen waren für mich insbesondere die verschiedenen Behinderungsformen, ganz allgemein der Umgang mit Menschen mit Handicap, einfach alles, was in der täglichen Praxis gebraucht wird“, berichtet Christof Hopen. Unwichtig hingegen: Namen tanzen, Sport, Politik und Religion.

Die Ausbildung zwei Jahre berufsbegleitend wahrzunehmen war dabei allerdings alles andere als einfach, wie Michael Dalege und Christina Kosel zu berichten wissen: „Man geht dabei durchaus an seine Grenzen. Außerdem ist man keine 15 mehr. Wir freuen uns alle auf den Sommer und die letzten Klausuren“.

Vielen Dank für Eure offenen Antworten und alles Gute für Eure Prüfung!

Wolfgang Wahl

Messe Empack: Lebenshilfe sehr gefragt

Die Empack zählt zu den bedeutendsten Fachmessen in der Verpackungsindustrie.
Anfang April fand diese in den Brabanthallen in s'Hertogenbosch in den Niederlanden statt. Die Lebenshilfe Werkstätten waren mit einem Stand vertreten und stellten die innovativen KaroPack-Beutel den Messebesuchern und potenziellen Kunden vor. „Besonders beliebt war der ökologische Gedanke hinter dem Produkt", erzählt Hans Wewering, Beauftragter für Akquisition und Integration. Die Niederländer legen sehr großen Wert auf Nachhaltigkeit. Gemeinsam mit Hendrik Tenhagen von der Werkstatt Wesel konnte er etwa 40 Kontakte knüpfen. „Die gilt es jetzt im Nachhinein abzufragen und zu schauen, ob hier eine Zusammenarbeit zustande kommt", so Wewering. Beide Vertreter der Lebenshilfe Werkstätten haben die Messe Empack als sehr lebhaft und innovativ wahrgenommen.

Ole Engfeld

Zukunftsorientiert und „Grün"

Seit August 2016 steht in der Empeler Straße eine neue Verpackungsmaschine - mit dieser werden Beutel hergestellt, die mit Cellulose gefüllt sind. Der neue Kunde, die Firma Packport (Geschäftsführer ist Eric Pappot) aus den Niederlanden, suchte einen Partner für die Befüllung der Beutel mit Cellulose und hat diesen mit den Lebenshilfe Werkstätten gefunden. Dieses neue Geschäftsfeld ist eine sehr gute Ergänzung zu dem bereits vorhandenen Arbeitsbereich - der Fertigung von Karo Pack Beuteln. Die mit Cellulose gefüllten Beutel werden als Isolierung sowie zur Feuchtigkeitsregulierung beim Versand von gekühlten und schnell verderblichen Lebensmitteln zum Einsatz kommen und sind eine ökologisch wertvolle Alternative zu den derzeit am Markt befindlichen Styroporboxen.

Andreas Glatte

Mit dieser Maschine werden die Beutel mit Cellulose gefüllt.

LED-Platinen werden mit der Optik abgedeckt

Mit Lichtkonzepten die Lebens- und Arbeitsräume der Menschen verbessern

Seit Ende 2016 unterstützen die Lebenshilfe Werkstätten DIE LICHTFABRIK – LED SOLUTIONS GmbH & Co. KG aus Münster. Das Unternehmen entwickelt, produziert und vertreibt energieeffiziente LED-Leuchten. Bei der Vielfalt der Produkte suchten sie einen Partner zur Leuchtenfertigung und haben sich deshalb an die Lebenshilfe Werkstätten gewandt.
Inzwischen sind drei Gruppen der Elektroabteilungen in den Werkstätten Rees, Wesel und Alpen-Veen mit dem Leuchtenbau für die Lichtfabrik beschäftigt.
Für unsere Mitarbeiter ergeben sich durch den Leuchtenbau tolle neue und anspruchsvolle Tätigkeiten. „Wir freuen uns sehr über die Zusammenarbeit mit der Lichtfabrik und hoffen, bei vielen weiteren Projekten unterstützen zu können", so Andreas Glatte, Werkstättenleiter.

Andreas Glatte

Prüfung einer LED-Platine vor dem Einbau in die Lichtbandleuchte.

„Juhuu, ich habe einen Arbeitsplatz“

Für jeden Groiner Blick führt Werner Esser, Vorstandsvorsitzender, Interviews mit unseren Mitarbeitern, um in die Lebenswelt unserer Leute mal hereinzuschauen. Diesmal mit Nadine Hufschmidt, die einen betriebsintegrierten Arbeitsplatz (s. Infobox) gefunden hat.

Frau Hufschmidt, ich treffe Sie hier im Hundesalon „chic“ mit Ihrer Vorgesetzten Christa Mierke.

Ja, Hans Wewering hat mich vor einiger Zeit von der Werkstatt hierher vermittelt und ich bin sehr froh darüber. Ich bin 35 Jahre alt und wohne im “Dr. Leo Pünnel-Haus” in Wesel im Betreuten Wohnen in einer eigenen angemieteten Wohnung. Vor dem Neubau war ich im dortigen Wohnheim untergebracht. Beim Richtfest durfte ich bei diesem neuen Gebäude sogar auf dem Dach den Nagel einschlagen. Mir war ein wenig schwindelig auf der Leiter da oben.

Was heißt betreutes Wohnen?

Ich habe eine eigene Wohnung mit Küche und eigenem Bad. Meine Nachbarn sind ebenfalls von der Lebenshilfe und ich bekomme nur die Hilfe, die ich tatsächlich brauche. Frau Lackermann kommt einmal die Woche für circa zwei Stunden zu mir und hilft mir sehr lieb. Außerdem stehen in diesem Haus Gemeinschaftsräume zur Verfügung und im Notfall helfen auch die Betreuer aus dem darunterliegenden Wohnheim und natürlich auch meine Oma.

Nur zwei Stunden Betreuung?

Mehr brauche ich im Moment nicht. Ich bin relativ selbstständig. Frau Lackermann hilft mir beim Einkauf aller Art - einschließlich meiner Klamotten - und begleitet mich zum Arzt und schaut mal nach dem Rechten.

Alles andere geht alleine, wie ich sehe.

Ja ziemlich! Ich bin verlobt. Mein Verlobter hilft mir ebenfalls. Er hat auch eine eigene Wohnung und arbeitet auch bei der Lebenshilfe. In Wesel ist er in der Elektrobabteilung und arbeitet mehrere Tage pro Monat als Ansprechpartner im Empfang und Sekretariat, wo ihn jeder kennt.

Meines Wissens haben Sie vorher bei Ihren Großeltern gelebt?

Ja, viele Jahre. Bei meinen Großeltern bin ich aufgewachsen. Mein Großpapa ist leider vor einiger Zeit verstorben. Meine Oma ist gesetzliche Betreuerin und ich habe von den Großeltern alles bekommen und bin dort mit Tieren groß geworden: Hunde, Katzen, Vögel, Hühner – um alle hab ich mich gern gekümmert.

Zehn Jahre besuchte ich die Schule für Lernbehinderte, bis ich dann die 27-monatige Ausbildung bei der Lebenshilfe mit den Berufsbegleitern Thomas Kotulla, Silvia Möllenbeck und Heinz Nehling begonnen habe. Erst war ich in der Werkstatt Rees, dann bin ich nach Wesel versetzt worden. Ich war zuerst in der Elektroabteilung, dann kurze Zeit im Gartenbereich und habe dann ein Praktikum auf einem Pferdehof gemacht.
Seit knapp einem Jahr bin ich nun hier in dem Hundesalon. Es ist eine tolle Arbeit für mich. Ich assistiere Frau Mierke, mit der ich gut zusammenarbeite, und die mich auch sehr schätzt.
Ab und zu muss sie mich noch anleiten und auffordern, mich zu konzentrieren. Und da hat sie wohl Recht.
Ich darf Hunde ausführen, ich kann die Instrumente desinfizieren, ich kann Hunde und Katzen waschen, ich reinige das Geschäft und kümmere mich um den Empfang und den Kaffee. Ich kann beim Trimmen die Tiere festhalten, denn ich habe keine Angst vor großen und kleinen Hunden, von Minimaltesern bis zum irischen Wolfshund.

Bilden Sie sich auch weiter?

Ja, Frau Mierke hat eine langjährige Ausbildung als zertifizierte Groomerin gemacht und mich in einen ersten Lehrgang geschickt. Dort lernte ich Zahnpflege mit Ultraschallbehandlung für die Zahnsteinentfernung. Nun muss ich mir durch learning by doing alles Weitere aneignen.
Auf Dauer möchte ich Hautkrankheiten erkennen und Trimmen erlernen. Häufig durfte ich schon assistieren und auch ein wenig mit ausführen. Da braucht man viel Fingerspitzengefühl und Geschick und Kenntnisse über die Tiere.

Also, ich habe den Eindruck, dass Sie sich hier wohlfühlen. Was machen Sie außerhalb Ihrer Arbeit?

Also der Beruf macht mir Spaß und ich weiß, dass ich noch viel lernen muss. Meine früher häufigen Fieberkrämpfe sind nicht mehr so oft, ich muss auf meine Medikamente aufpassen. Ich kann lesen und schreiben, wobei das Letztere mir etwas schwer fällt. Mein Gruppenleiter aus der Werkstatt, Andre Brosius, kommt mich besuchen und mittags erhalte ich das Essen aus der Lebenshilfe, morgens und abends kann ich mich alleine versorgen.

Nehmen Sie an unseren Freizeitangeboten teil?

Nein, nicht so. Ich verbringe viel Freizeit mit meinem Verlobten oder bei meiner Oma. Ich reise gern privat an die Mosel und zu meinem Onkel nach Berlin. An den arbeitsbegleitenden Maßnahmen nehme ich zurzeit nicht teil, da ich ja hier arbeite.

Liebe Frau Hufschmidt, ich danke Ihnen. Es war ein interessantes Gespräch. Haben Sie noch einen Schlusssatz?

Ja, schreiben Sie doch den Slogan des Salons in Wesel: **„Ob groß oder klein, hier werden alle Hunde chic und fein“.**

INFORMATIONEN

Betriebsintegrierter Arbeitsplatz (BIAP):
Ein Mitarbeiter bleibt bei der Werkstatt mit allen Rechten angestellt, die eine geschützte Werkstatt bietet (u.a. Altersversorgung, Erwerbsminderungsrente, soziale und andere Betreuung), arbeitet aber in einem Unternehmen auf dem ersten Arbeitsmarkt, wie jeder andere dort tätige Angestellte. Die Firma vereinbart mit der Lebenshilfe einen finanziellen Ausgleich.

Haben Sie Interesse an einem betriebsintegrierten Arbeitsplatz?
Setzen Sie sich dafür gerne mit dem Sozialen Dienst Ihrer Werkstatt oder Hans Wewering in Verbindung.

Lossprechung in den Werkstätten

Zwei Jahre lang haben 30 Menschen mit Handicap im Berufsbildungsbereich Erfahrungen in verschiedenen Berufsfeldern gesammelt. Der erste Schritt ins Berufsleben ist gemeistert. In der Niederrheinhalle in Wesel wurden sie jetzt losgesprochen. Die Bildungsbegleiter, Gruppenleiter, Eltern, Betreuer und ehemaligen Lehrer zählten bei dem Festakt zu den Gästen. Stolz und Freude erfüllte die Absolventen, als sie die Zertifikate entgegennahmen. Abgerundet wurden die Feierlichkeiten durch ein buntes Programm mit Auftritten des Lebenshilfe-Chors und der Theatergruppe.

Den Berufsbildungsbereich haben 2016 beendet:
Maren Bestier, Jasmin Butt, Kevin Dahlhuis, Kaan Dogan, Jean-Pierre Grunwald, Alexander Harder, Tobias Hoffmann, Julia Huhn, Eva Hülsken, Saskia Issel, Nadja Janssen, Timo Karmasch, Robin Kmiec, Katja Köhnen, Stephan Koppers, Jonas Lümers, Jens Mechtersheimer, Melanie Minten, Isabelle Moustier, Philipp Pauen, Pascal Plettke, Danny Quati, Nadja Rietmann, Jan-Henrik Schild, Heike Schilloks, Ole Schmidt, Luisa Schubert, Jörn Schwarz, Pascal Simons und Alexandra Tebbe.

Thomas Kotulla

Leonie, die Starke

Leonie: die Löwin, die Starke, die Kämpferin, das Löwenmädchen – so die Bedeutung des Namens. Wenn man Leonie Howar und ihren Weg sieht, dann erkennt man, dass das stimmt. Schon seit circa fünf Jahren hat Leonie ihren Wunsch in einer Kindertagesstätte zu arbeiten vor Augen. Einen Arbeitsplatz fand sie als Unterstützungskraft im integrativen Montessori-Kinderhaus Essen e.V.
Schnell merkte Leonie, dass ihr die Arbeit mit den Kindern und hauswirtschaftliche Tätigkeiten Freude machen und sie dauerhaft im Rahmen eines betriebsintegrierten Arbeitsplatzes in der Kita tätig sein möchte. Wenn man Leonie besucht, zeigt sie stolz, wie selbstverständlich sie in der Pinguingruppe integriert ist, welche Arbeiten sie dort übernimmt und wie gut sie sich mit dem speziellen Montessorimaterial auskennt. Seit November 2016 wird Leonie von der Lebenshilfe Werkstatt unterstützt und begleitet. Es macht Mut zu sehen, wie sehr es sich lohnt für seine Träume zu kämpfen. Einfach löwenstark!

Julia Korte

Leonie fühlt sich sehr wohl im Montessori-Kinderhaus Essen e.V.

INFORMATIONEN

Neugierig geworden?

Informationen zum Persönlichen Budget gibt es bei jedem Sozialen Dienst der Werkstätten.

Wertschätzung der Arbeit

Seit Oktober 2015 arbeitet die Arbeitsgruppe mit intensiver Förderung 2 (AgiF 2) in Rees nach einem neuen Konzept. Dieses richtet sich an Mitarbeiter mit Wahrnehmungs- und Orientierungsproblemen.
Um den veränderten Anforderungen und Bedürfnissen dieser Mitarbeiter gerecht zu werden und gleichzeitig jedem die optimale Betreuung zukommen zu lassen, hat das Team die Umsetzung individuell geplant. Jeder Mitarbeiter erhält den für sich passenden Arbeitsplatz, die notwendige Assistenz und darüber die Wertschätzung der geleisteten Arbeit. Hierdurch ergibt sich ein hohes Maß an Struktur und Sicherheit. Unruhe und Ängste werden damit minimiert. Jeder leistet im Rahmen seiner Möglichkeiten seinen Beitrag am Arbeitsergebnis. Ergänzt wird das Konzept um Bewegungsangebote. Das motivierte und qualifizierte Betreuungspersonal erhält regelmäßig Unterstützung durch Beratung und Fallbesprechungen.
Das Verhalten der Mitarbeiter zeigt, dass mit diesem Konzept der richtige Weg eingeschlagen wurde.

Ricardo Ruitter

Das neue Arbeitskonzept richtet sich an die Zufriedenheit der Mitarbeiter.

„Helau“ in den LHUN-Werkstätten

In Alpen-Veen, Rees und Wesel ließen es die Beschäftigten zur „fünften Jahreszeit“ wieder ordentlich krachen.

Wohnfamilie Wesel feiert Jubiläum

Stellv. Bürgermeisterin Marlies Hillefeld gratuliert zum Jubiläum.

Vor 25 Jahren eröffnete die Lebenshilfe Unterer Niederrhein die „Wohnfamilie Wesel" – eine Wohneinrichtung für Menschen mit Handicap. Gemeinsam feierten sie Anfang des Jahres ihren „Geburtstag"

So ein Familienleben kann ganz schön spannend sein – besonders mit zwölf „Kindern". Und wenn dann der Geburtstag gefeiert wird, ist es umso aufregender für alle. So erlebte es jetzt die Lebenshilfe Wohnfamilie Wesel bei ihrem 25-jährigen Jubiläum.

„Hier ist ein ganz besonders Gemeinschaftsgefühl zu spüren", sagte Werner Esser, Vorsitzender des Lebenshilfe Unterer Niederrhein e.V., dazu in seiner Begrüßung. Deswegen gratulierte er nicht nur zum langjährigen Bestehen, sondern auch, „dass hier schon immer ein gutes Miteinander besteht." Den Wohnheim-„Eltern", Julia Schmidberger-Visser und Reinhold Visser, dankte er für ihren unermüdlichen Einsatz, ihr Engagement und ihr Herzblut seit fast 20 Jahren.

Marlies Hillefeld, die stellvertretende Weseler Bürgermeisterin, die auch schon bei der Einweihung 1992 vor Ort war, appellierte: „Menschen mit Behinderungen gehören in unsere Mitte. Sie haben ein Recht auf Teilhabe an Bildung, an Arbeit, an Freizeit – wie alle anderen Menschen auch."

„Wohnfamilie" ist ein ganz besonderes Betreuungskonzept, bei denen Menschen mit Handicap in familienähnlichen Verhältnissen wohnen und gefördert werden. Die „Fasteltern", „Fastgeschwister" und Betreuer erleben gemeinsam die Höhen und Tiefen ihres Lebensweges. „Wir lachen, weinen, spielen, essen und meistern die Herausforderungen zusammen", erklärte Leiterin Julia Schmidberger-Visser.

Da lag es nahe, dass die komplette Wohnfamilie auch die Jubiläumsfeier als Gemeinschaftsprojekt anging. So startete das bunte Programm mit einem Interview mit allen Bewohnern. Am Mikrofon: Wohnheimsprecher Patrick Schaffeld, der sich auch bei technischen Schwierigkeiten nicht aus der Ruhe bringen ließ. Alle Bewohner antworteten souverän auf seine Fragen nach ihrem Alter, ihrer Arbeit oder was sie vor 25 Jahren gemacht haben. „Vor 25 Jahren bin ich in diese Wohnfamilie gezogen", erinnerte sich der Christiane Drost, Bewohnerin der ersten Stunde. Christian Hegering – einige Jahre jünger – antwortete hingegen: „Da war ich noch im Bauch meiner Mutter." Im Anschluss feierten Eltern, Betreuer, Angehörige, ehemalige Bewohner und Nachbarn, mit denen ein außergewöhnlich gutes Nachbarschaftsverhältnis besteht, das Jubiläum.

Judith Grütter

Struktur und Zufriedenheit

Willi Nobel (79) genießt die Zeit in der Tagesstruktur des Wohnheim Groin. Mehrmals die Woche kommt er hier her.

Die Tagesstruktur im Wohnheim Groin ist ein Ort der Begegnung für Menschen im Rentenalter. Die 14 Teilnehmer sind dankbar für das Angebot.

Immer mehr Menschen treten aus dem Berufsleben der Werkstatt aus und suchen nach einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung. In der Tagesstruktur im Wohnheim Groin haben sie die Möglichkeit, ihren individuellen Interessen nachzugehen.

Jeder Mensch hat Stärken, die es gilt herauszufinden.

Hier backen, singen, tanzen, feiern, turnen, kegeln, malen, sägen, kleben, reden, trösten, lachen und weinen alle miteinander.

Am Ende des Tages soll sich jeder Teilnehmer von der Gruppe angenommen und getragen fühlen.

Die Betreuer holen sie da, wo sie stehen. Niemand wird zu irgendetwas gezwungen, was er nicht möchte. Was für den Einen die handwerkliche Beschäftigung ist, kann für einen anderen Teilnehmer das gute Essen sein, wieder ein anderer musiziert gerne oder mag es, im Sinnesgarten zu spazieren.

Den Tag miteinander verbringen, kreativ sein, von Früher erzählen dürfen, sich angenommen fühlen, mit all seinen Facetten – das ist das Ziel der Tagesstruktur.

Aber warum Struktur? Struktur bedeutet den Tag in kleine, sinngebende Stücke einteilen. Das bisherige Arbeitsleben stellte eine Balance zwischen Belastungsfähigkeit und der Belastung des Menschen dar. Mit dem Eintritt in den Ruhestand fällt dieses Gleichgewicht weg. Die Woche muss nun neu strukturiert werden, ein neuer Sinn muss her.

Wir bieten einen sicheren Rahmen mit immer wieder kehrenden Angeboten. Damit dies alles so funktioniert, arbeiten in der Tagesstruktur vier Mitarbeiter mit unterschiedlichsten Berufen: Altenpflegerin, Fachpädagogin, Motopädin und eine Betreuungsfachkraft.

Christina Henze

INFORMATIONEN

Das Angebot der Tagesstruktur findet von montags bis freitags, jeweils von 8.00 bis 14.00 Uhr statt.

Neues Personal

Mit Erfahrung aus New York zum FuD

Koordinatorin im FuD

Mein Name ist **Annika Beuting** und ich bin 24 Jahre alt. Vor kurzem schloss ich mein Studium der Sozialpädagogik an der Hochschule Düsseldorf ab. Seit drei Jahren arbeite ich auf verschiedenen Ebenen beim Familienunterstützenden Dienst (FuD) und ich freue mich, nun den neuen Bereich der Begleiteten Reisen mit aufbauen zu dürfen. Vor zwei Jahren begleitete ich vier Ferienfreizeiten der Organisation „Sprout" in New York City in Amerika. Dort gewann ich wertvolle Erfahrungen hinsichtlich der Organisation und Begleitung von Menschen mit Handicap auf Reisen. Schon jetzt merke ich, dass sich die Koordination der Ferienfreizeiten auch hier sehr abwechslungsreich gestaltet und die Arbeit mir sehr viel Spaß macht. Im Rahmen des FuD gehört neben den Begleiteten Reisen auch die Koordination der Kita- und Schulassistenten im Bereich Wesel / Xanten zu meinen Aufgaben.

Zurück in die Heimat

Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Mein Name ist **Judith Grütter**. Seit Januar 2017 unterstütze ich die LHUN als Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Nach meiner Ausbildung zur Krankenschwester und einigen Jahren Berufserfahrung am evangelischen Krankenhaus in Wesel kam irgendwann der Zeitpunkt etwas „Neues" auszuprobieren. Ich entschied mich für das Studium der Gesundheitsökonomie, u.a mit den Studienfächern Marketing und Kommunikation. Schnell war mir klar, dass meine berufliche Reise in diese Richtung weitergehen sollte. Zuletzt habe ich in der Unternehmenskommunikation einer Krankenversicherung gearbeitet. Seit 2014 wohne ich mit meinem Mann und meinen drei Töchtern wieder in unserer Heimatstadt Wesel. Ich freue mich sehr auf meine neue Aufgabe hier und die Begegnungen mit vielen besonderen Menschen.

Den Herzensarbeitsplatz gefunden

stellvertretende Leitung Wohnheim Xanten

Mein Name ist **Stefanie Janßen**, 55 Jahre alt, verheiratet und Mutter von vier erwachsenen Kindern. Seit Januar 2017 arbeite ich als stellvertretende Leitung im Wohnheim Xanten. Ich bin examinierte Krankenschwester und Musiktherapeutin. In meiner Arbeitswelt habe ich im Krankenhaus, in der ambulanten Pflege in einer Sozialstation und in einem Seniorenheim gearbeitet. Ich war 14 Jahre als Gruppenbetreuerin in einem Wohnhaus für Menschen mit verschiedenen Behinderungen tätig, bevor ich die Leitung einer Demenzstation übernahm. Das „Heimweh" nach der Arbeit mit den behinderten Menschen erleichterte mir die Entscheidung, mich noch einmal neu zu orientieren. Nach einigen Tagen der Hospitation im Wohnheim Xanten hatte ich das Gefühl meinen Herzensarbeitsplatz gefunden zu haben. Zurzeit lerne ich jeden Tag noch Neues kennen, bin jeden Tag gespannt, was mich erwartet.

Neues Personal

Eine lange Suche nach dem richtigen „Job"

Stellvertretende Leitung Wohnheim Groin

Mit 16 Jahren wollte ich, **Renate Kalbertod**, in die Altenpflege. Eine Ausbildung wie heute gab es damals noch nicht. Also erlernte ich erst zwei andere Berufe, mit denen ich mich jedoch nie wirklich identifizieren konnte. Mit 30 Jahren stieß ich auf die Zeitungsannonce einer Altenpflegeschule und griff zu. Nach vielen Jahren praktischer Erfahrung wollte ich mehr lernen und studierte berufsbegleitend Pflegewissenschaften. Nebenbei qualifizierte mich noch zur Qualitätsmanagementbeauftragten. Heute arbeite ich als Gruppenleitung in einer Wohngruppe, zusätzlich als QM-Beauftragte für die Wohnen GmbH und bin stellvertretende Wohnheimleitung im Wohnheim Groin. Genau die Mischung, die ich gesucht und zu meinem Glück gefunden habe. Und das Beste an dieser Arbeit: Trotz aller Anforderungen von Außen stehen die Menschen, die hier leben, wirklich im Vordergrund und alles andere wird angepasst.

Arbeit mit viel Freude

Leitung Wohnheim Rees

Ich, **Brigitte Römer**, habe die ergänzenden Fachschulausbildungen zur Kinderpflegerin, Erzieherin und Heilpädagogin absolviert. Seit 2001 bin ich als Heilpädagogin im Wohnheim Rees am Melatenweg tätig.
Nach einem Jahr übernahm ich die Gruppenleitung der Gruppe 2 und die der stellvertretenden Einrichtungsleitung.
Am 1. November 2016 übernahm ich die Stelle als Einrichtungsleitung.
Das Wohnheim wurde 2001 eröffnet, hier leben 24 Bewohner in drei Gruppen. Ich bin gerne mit Menschen zusammen und meine Arbeit bereitet mir viel Freude. Meine Hobbys sind mein Garten, meine Katzen, mich mit Freunden treffen und im Urlaub andere Länder, Menschen und Gebräuche kennenzulernen.

Mit 16 Jahren Erfahrung dabei

Stellvertretende Einrichtungsleitung Wohnheim Rees

Ich, **Dorothea Zybala**, bin in Polen aufgewachsen und lebe seit 32 Jahren in Deutschland. Meine Fachausbildung zur anerkannten Heilerziehungspflegerin absolvierte ich in Bochum. Seit 16 Jahren arbeite ich im Wohnheim Rees. Im Februar 2009 übernahm ich die Gruppenleitung der Gruppe 2 und seit Januar bin ich zudem stellvertretende Einrichtungsleitung. Meine Arbeit macht mir Spaß und Freude. Zu meinen Hobbys gehören Skifahren und Stricken. Ich liebe Tiere und Natur und habe gerne Menschen um mich herum.

Neues Personal und neue Mitarbeiter

Ambulante Hilfen

Irina Steinfeld	• BeWo Emmerich
Sabine Gregorio	• BeWo Rees
Vivien Gardemann	• BeWo Wesel
Meike Emde	• BeWo Xanten
Julia Höbing	• FuD Rees
Kevin Liesen	• FuD Rees
Nicole Ritzrow	• FuD Rees
Silvia Schlensag	• FuD Rees
Jessica Scholten	• FuD Rees
Anne Schumacher	• FuD Rees
Janina Mooren	• KompASS Wesel
Christina Rösel	• KompASS Wesel

Kindertagesstätten

Isabell Schlösser	• Kita "Hand in Hand" Rees
Sarah Kult	• Kita "Kartäuserweg" Wesel
Hatice Oruc	• Kita "Kartäuserweg" Wesel
Rosemarie Schmidt	• Kita "Kartäuserweg" Wesel
Juliane Weigand	• Kita "Kiek in den Busch" Wesel
Tanja Stolte	• Kita "Mittendrin" Wesel

Lebenshilfe Werkstätten Unterer Niederrhein GmbH

Patrick Kohls	• AgiF Alpen-Veen
Petra Borgmann	• AgiF Rees
Axel Hermsen	• AgiF Rees
Stefan Artz	• BBB Rees
Robin Hübers	• BBB Rees
Marco Klancisar	• BBB Rees
Steffen Schawach	• BBB Rees
Mandy Wilhelmi	• BBB Rees
Daniela Meyer	• Elektro Rees
Maik Thomas	• GaLa Rees
Andreas Fischer	• Metall Rees
Jens Craatz	• AgiF Wesel
Arne Bulaic	• BBB Wesel
Benjamin Hüting	• BBB Wesel
Eileen Kleinübbing	• BBB Wesel
Nadja Büter	• Verpackung Wesel
Ruben Wagner	• AgiF Alpen-Veen
Marion Koelmans	• AgiF Wesel
Nina Stroet	• AgiF Wesel
Fabian Pelzer	• AgiF Wesel
Ilker Miloglu	• AgiF Wesel
Christina Kamps	• AgiF Wesel
Manuela Paterok	• AgiF Wesel
Fatima Böhme	• AgiF Rees
Sven Berger	• Elektro Wesel
Roger Tuchard	• Lager Rees
Benedikt Köster	• Lager Rees
Lisa Peters	• Sozialer Dienst Rees
Christine Elbers	• Sozialer Dienst Rees

Lebenshilfe Wohnen Unterer Niederrhein GmbH

Sevim Uyan	• Dr. Leo Pünnel-Haus Wesel
Julia Heuvelmann	• Wohfamilie Emmerich
Jan Siekmann	• Wohnfamilie Emmerich
Stefanie Janßen	• Wohnheim Xanten
Yvonne Woelz	• Wohnheim Wesel-Obrighoven
Jule Wenning	• Wohnverbund Groin
Maximilian Seggebäing	• Wohnverbund Groin
Natascha Matuszewski	• Wohnverbund Rees
Veronika Hollands	• Wohnverbund Groin

Verwaltung

Judith Grütter	• Verwaltung Rees

Nachruf

Der Tod ist nicht das Ende, nicht die Vergänglichkeit, der Tod ist nur die Wende, Beginn der Ewigkeit.

DIE LEBENSHILFE UNTERER NIEDERRHEIN TRAUERT UM:

Günter Steinbach (05.02.2017)
Stefan Kemmerling (06.02.2017)
Klaus Klömpken (13.04.2017)
Joachim von Bargen (22.04.2017)

Wir bedauern sehr, dass wir unsere Kolleginnen und Kollegen für immer verloren haben und werden sie noch lange Zeit in sehr guter Erinnerung behalten.

Lebenshilfe Unterer Niederrhein
Für das Personal und alle Mitarbeiter

Werner Esser
Vorstandsvorsitzender

Verena Birnbacher
Geschäftsführerin

Johannes Kösters
Betriebsratsvorsitzender

Michael Slabosz
Vorsitzender im Lebenshilfe-Rat

Stiftung Anerkennung und Hilfe

Die Stiftung Anerkennung und Hilfe entschädigt Menschen, denen in der Vergangenheit Leid und Unrecht wiederfahren ist.

In der Zeit von 1949 bis 1975 (Bundesrepublik Deutschland) bzw. 1949 bis 1990 (Deutsche Demokratische Republik) haben Kinder und Jugendliche in stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe bzw. der Psychiatrie Leid und Unrecht erfahren. Die Stiftung Anerkennung und Hilfe besteht seit 1. Januar 2017 und hat die Aufgabe, dieses Leid und Unrecht anzuerkennen und die Betroffenen zu unterstützen. Träger der gemeinnützigen nicht rechtsfähigen Stiftung ist das Bundesministerium für Arbeit und Soziales.
Die Stiftung hat eine fünfjährige Laufzeit bis zum 31. Dezember 2021. Bis zum 31. Dezember 2019 können sich Betroffene für eine individuelle Beratung sowie für Anerkennungs- und Unterstützungsleistungen melden.

Infografik: Stiftung Anerkennung und Hilfe

ZIEL DER STIFTUNG

Die Stiftung Anerkennung und Hilfe sieht drei Arten von Anerkennungs- und Unterstützungsleistungen vor:

- Individuelle Anerkennung des erlittenen Leids und Unrechts durch Gespräche mit den Beratern/Beraterinnen der Anlauf- und Beratungsstellen,
- Öffentliche Anerkennung des erlittenen Leids und Unrechts durch bundesweite Veranstaltungen und durch eine umfassende wissenschaftliche Aufarbeitung der damaligen Verhältnisse und Geschehnisse,
- Finanzielle Anerkennungs- und Unterstützungsleistungen für Betroffene, bei denen aufgrund erlittenen Leids und erlebten Unrechts während der Unterbringung heute noch eine Folgewirkung besteht. Sie erhalten eine einmalige pauschale Geldleistung in Höhe von 9.000 € zum selbstbestimmten Einsatz. Sofern sie sozialversicherungspflichtig gearbeitet haben, ohne dass dafür Sozialversicherungsbeiträge abgeführt wurden, erhalten sie zudem eine Rentenersatzleistung von bis zu 5.000 €.

INFORMATIONEN

Auf dem barrierefreien Internetauftritt der Stiftung (www.stiftung-anerkennung-hilfe.de) können sich die Betroffenen und ihre Angehörigen bzw. Vertreter sowie die interessierte Öffentlichkeit über die Hintergründe der Stiftung, die Leistungen und das Anmeldeverfahren informieren.

Das Bundesteilhabegesetz ist in Kraft getreten

Und was hat sich geändert?

Sozusagen in den letzten Stunden des Jahres 2016 wurden zwei wichtige Gesetze für die Menschen mit Handicap im Bundestag und Bundesrat verabschiedet. Bereits zum Januar traten sie in Kraft: Das neue Bundesteilhabegesetz und das Pflegestärkungsgesetz III.

Für Verbesserungen im damals geplanten Bundesteilhabegesetz haben sich ja im vergangenen Jahr viele Lebenshilfen eingesetzt, so auch die Lebenshilfe Unterer Niederrhein. Wir haben demonstriert, zahlreiche Politikergespräche geführt und Informationsveranstaltungen durchgeführt. Mit Erfolg. Die Hauptforderungen, für die wir gemeinsam gekämpft haben, wurden gehört und haben zu deutlichen Änderungen im Referentenentwurf geführt. Doch, was hat sich nun konkret durch das Bundesteilhabegesetz geändert?

Das Bundesteilhabegesetz soll durch eine Vielzahl an Regelungen eine gleichberechtigte Teilhabe für alle Menschen mit Handicap gewährleisten und die Personenzentrierung in den Mittelpunkt der Leistungsgewährung stellen. Menschen mit Handicap sollen mehr Wahlmöglichkeiten bekommen, Fach- und Existenzleistungen getrennt werden. Die Unterscheidung von ambulant und stationär für den Bereich des Wohnens von erwachsenen Menschen mit Handicap wird damit abgeschafft. Das Gesetz wird aufgrund seiner umfassenden Änderungen, die es mit sich bringt, in mehreren Stufen in Kraft gesetzt.

Bereits zum 1. Januar 2017 wurde das Arbeitsförderungsgeld für Menschen, die in einer Werkstatt beschäftigt sind, von 26 auf 52 Euro angehoben. Der Werkstattrat, für den bislang eine Mitwirkungsverordnung galt, erhielt weitreichende Mitbestimmungsrechte. Außerdem wird erstmalig eine Frauenbeauftragte eingeführt, die sich insbesondere um die Belange der weiblichen Mitarbeiter kümmern soll. Die erste Stufe der Verbesserung bei der Heranziehung von Einkommen und Vermögen im Sozialgesetzbuch XII (SGB) wurde umgesetzt. Leider waren wir mit unserer Forderung, dass die gleichen Schonbeträge auch für die Menschen mit Handicap, die Grundsicherung beziehen, gelten müssen, nicht zu 100 Prozent erfolgreich. Aber erreicht werden konnte eine deutliche Anhebung des Vermögensschonbetrags auf 5.000 Euro für alle Menschen, die von der Sozialhilfe abhängig sind. Diese trat zum 1. April 2017 in Kraft. Zusätzlich wurde die Anrechnung des Werkstattentgelts auf die Leistungen der Grundsicherung verbessert.

Erwachsene Menschen mit Handicap, die zusammen mit Ihren Eltern oder in einer Wohngemeinschaft leben und Leistungen der Grundsicherung oder Hilfe zum Lebensunterhalt erhalten, werden nun der Regelbedarfsstufe eins und nicht mehr der Stufe drei zugeordnet.

Zum 1. Januar 2018 werden die neuen Regelungen zur Koordinierung und Teilhabeplanung in Kraft treten, sowie die Regelung zum Gesamtplanverfahren und zur Bedarfsermittlung. Wobei sich auch hier unsere Einmischung bezahlt gemacht hat. War geplant, die Zuständigkeit der Eingliederungshilfe von mindestens fünf von neun Lebensbereichen, in denen ein Unterstützungsbedarf gegeben ist, abhängig zu machen, wird diese Regelung zunächst modellhaft erprobt und untersucht. Bis 2023 gelten daher weiterhin die bekannten Zugangsregelungen.

„Andere Anbieter" sollen neben den anerkannten Werkstätten dafür Sorge tragen, dass Menschen mit Handicap einen für sie geeigneten Arbeitsplatz bekommen und möglichst eine Vermittlung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt stattfindet. Zusätzlich tritt das Budget für Arbeit in Kraft. Arbeitgeber können einen Lohnzuschuss von bis zu 75 Prozent des Arbeitnehmerbruttos erhalten. Dabei bleibt die Lebenshilfe Unterer Niederrhein mit ihren Werkstätten der kompetente Ansprechpartner für die passgenaue Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit Handicap und bietet weiter optimale Förderung und Begleitung.

Am 1. Januar 2020 tritt die zweite Stufe der Verbesserung der Heranziehung von Einkommen und Vermögen im SGB XII in Kraft, bis zu 50.000 Euro werden unter bestimmten Voraussetzungen nicht herangezogen. Für die Menschen mit Handicap, die zusätzlich auf Sozialhilfe angewiesen sind, bleibt es beim Schonvermögen in Höhe von 5.000 Euro.

Die Trennung der Fachleistung im Rahmen der Eingliederungshilfe und der Existenzleistung wird vollzogen. Damit werden in den stationären Wohnheimen besondere Regelungen für die Kosten der Unterkunft als Leistung der Grundsicherung eingeführt. Das Mittagessen in den Werkstätten ist nicht mehr Bestandteil der Eingliederungshilfe.

Die aufgeführten Beispiele der Änderungen können natürlich nur einen kleinen Bereich der umfassenden Änderungen wiedergeben, die sich durch das Bundesteilhabegesetz und das Pflegestärkungsgesetz III ergeben. Daher plant die Lebenshilfe Unterer Niederrhein gemeinsam mit den Nachbareinrichtungen Kleve, Geldern und Dinslaken wieder Informationsveranstaltungen, in denen die Veränderungen ausführlicher dargestellt und auch Fragen beantwortet werden können.

Ob es ich bei den verabschiedeten Gesetzen tatsächlich um den angekündigten „großen Wurf" in der Behinderten- und Sozialpolitik handelt, werden wir wohl erst im Laufe der Zeit tatsächlich erfassen können. Insbesondere, da die Bundesländer zur Ausgestaltung nun noch die entsprechenden Landesgesetze und Verordnungen auf den Weg bringen müssen. Wir werden das weitere Verfahren kritisch im Auge behalten und Sie selbstverständlich – auch in den nächsten Ausgaben des Groiner Blicks – weiter auf dem Laufenden halten.

Verena Birnbacher

Pflegestärkungsgesetz III (PSG III)

Was ändert sich?

Mit dem PSG III werden die Beratungen von Pflegebedürftigen, Menschen mit Handicap und deren Angehörige federführend von den Kommunen gesteuert und koordiniert. Beratungsangebote im Kreis- und Stadtgebiet erhalten das Recht, neue Pflegestützpunkte zu gründen.
Leistungen der Pflege und der Eingliederungshilfe stehen gleichberechtigt nebeneinander. Um Abstimmungsprobleme zu vermeiden, werden die Leistungsträger zur Zusammenarbeit verpflichtet.
Pflegekassen und Träger der Eingliederungshilfe haben mit Zustimmung des Leistungsberechtigten eine Vereinbarung zu treffen:

1. Dass im Verhältnis zum Pflegebedürftigen der Träger der Eingliederungshilfe die Leistungen der Pflegeversicherung auf der Grundlage des von der Pflegekasse erlassenen Leistungsbescheids zu übernehmen hat,
2. dass die Pflegekasse dem Träger der Eingliederungshilfe die Kosten der von ihr zu tragenden Leistungen zu erstatten hat, sowie
3. über die Modalitäten der Übernahme und Durchführung der Leistungen sowie der Erstattung.
   Die Kooperation bei der Teilhabe und Gesamtplanverfahren wird gestärkt.

Reichen die Mittel aus dem Pflegegrad nicht für die erforderliche Pflege aus, kann Hilfe zur Pflege beantragt werden. Diese wird im Rahmen der Sozialhilfe geleistet. Was ändert sich noch durch das PSG III:

- Es gibt neue Regelungen gegen Abrechnungsbetrug von Pflegediensten.
- Krankenkassen haben ein systematisches Prüfrecht für ambulante Dienstleister.
- Pflegedienste unterliegen den branchenüblichen Qualitäts- und Abrechnungsprüfungen des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen.
- Die Selbstverwaltung der Pflege auf Länderebene wird verpflichtet, bessere Möglichkeiten zur Sanktionierung von nachweislich betrügerischen Pflegediensten zu schaffen.

Christa Niehuis

Übersicht

Einrichtungen der Lebenshilfe Unterer Niederrhein

Alpen-Veen

Werkstatt Alpen-Veen
Dorfstraße 93
46519 Alpen-Veen
Tel.: 0 28 02 - 7 56 60

Emmerich am Rhein

Betreutes Wohnen Emmerich Lebenshilfe Center
Fallstraße 25
46459 Rees
Tel.: 0 28 51 - 96 76 19

Freizeittreff Emmerich
Hottomannsdeich 2
46446 Emmerich am Rhein
Tel.: 0 28 22 - 5 10 29

Wohnfamilie Emmerich
Im Polderbusch 4
46446 Emmerich am Rhein
Tel.: 0 28 22 - 26 74

Hamminkeln

Inklusive Kindertagesstätte „Springmäuse“
Zum Schnellenhof 1
46499 Hamminkeln-Mehrhoog
Tel.: 0 28 57 - 9 57 99 90

Rees

Betreutes Wohnen Rees
Fallstraße 25
46459 Rees
Tel.: 0 28 51 - 5 88 97 20

Familienunterstützender Dienst Rees
Fallstraße 25
46459 Rees
Tel.: 0 28 51 - 96 52 78

Inklusive Kindertagesstätte „Hand in Hand“ & Familienzentrum Rees
Empeler Straße 71
46459 Rees
Tel.: 0 28 51 - 96 11 66

Lebenshilfe Center und Freizeittreff Rees
Fallstraße 25
46459 Rees
Tel.: 0 157 - 75 19 06 04

Werkstatt Rees
Groiner Allee 10 und
Empeler Straße 120
46459 Rees
Tel.: 0 28 51 - 9 20 0

Wohngruppe Rees
Kassmöllstraße 17
46459 Rees
Tel.: 0 28 51 - 75 83

Appartement-Haus
Kassmöllstraße 7
46459 Rees
Tel.: 0 28 51 - 96 76 19

Wohnverbund Groin
Hollandsweg 8 & 10
46459 Rees
Tel.: 0 28 51 92 0 120/148

Wohnheim Rees
Melatenweg 2
46459 Rees
Tel.: 0 28 51 - 96 12 06

Wesel

Hausgemeinschaft Poppelbaumstraße
Poppelbaumstraße 21
46483 Wesel
Tel.: 0 28 1 - 15 49 89 24

Betreutes Wohnen Wesel
Am Schornacker 111a
46485 Wesel
Tel.: 0 28 1 - 20 67 09 - 6 11

Familienunterstützender Dienst Wesel
Pergamentstraße 9
46483 Wesel
Tel.: 0 28 1 - 16 49 50 61

Freizeittreff Wesel
Kartäuserweg 1
46483 Wesel
Tel.: 0 28 1 - 6 66 96

Inklusive Kindertagesstätte „Kartäuserweg“
Kartäuserweg 1
46483 Wesel
Tel.: 0 28 1 - 6 59 45

Inklusive Kindertagesstätte „Kiek in den Busch“
Kiek in den Busch 83
46485 Wesel-Obrighoven
Tel.: 0 28 1 - 9 52 51 90

Inklusive Kindertagesstätte „Mittendrin“
Gabainstraße 3a
46483 Wesel
Tel.: 0 28 1 - 16 49 92 68

Kompetenzzentrum Autismus
Schepersweg 77
46483 Wesel
Tel.: 0 28 1 - 20 66 95 47

Lebenshilfe Center Wesel
Pergamentstraße 9
46483 Wesel
Tel.: 0 28 1 - 16 49 50 60

Werkstatt Wesel
Am Schornacker 111a
46485 Wesel
Tel.: 0 28 1 - 2 06 44 10

Wohnfamilie Wesel
Kartäuserweg 1a
46483 Wesel
Tel.: 0 28 1 - 6 64 00

Wohnheim Dr. Leo Pünnel-Haus
Gerhart-Hauptmann-Straße 26
46483 Wesel
Tel.: 0 28 1 - 1 63 49 82

Wohnheim Wesel-Obrighoven
Kiek in den Busch 85
46485 Wesel
Tel: 0 28 1 - 9 52 35 90

Xanten

Betreutes Wohnen Xanten
Dorfstraße 93
46519 Alpen-Veen
Tel.: 0 28 02 - 8 07 31 03

Freizeittreff Xanten
Waldblick 30
46509 Xanten
Tel.: 0 28 01 - 98 67 31

Inklusive Kindertagesstätte „Waldblick“
Waldblick 28
46509 Xanten
Tel.: 0 28 01 - 7 76 19 11

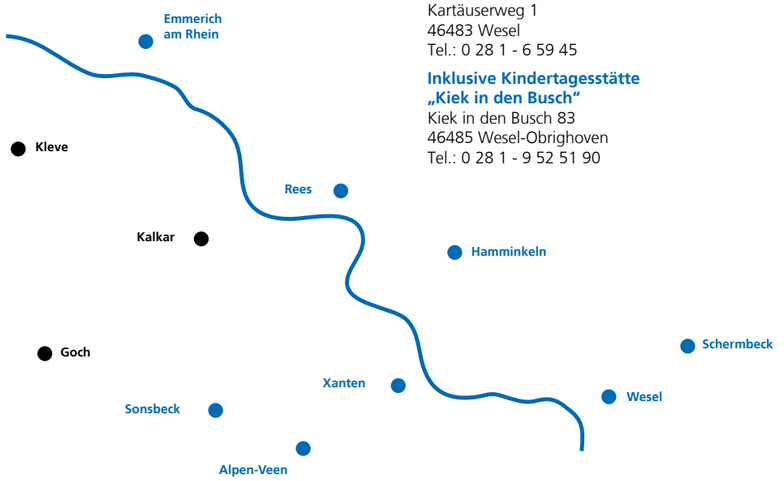
Wohngruppe Xanten
In de Pasch 10
46509 Xanten
Tel.: 0 28 01 - 98 46 00

Wohnheim Xanten
In de Pasch 8
46509 Xanten
Tel.: 0 28 01 - 7 02 43

Sonstige

Berufsbildungsbereich
Groiner Allee 10
46459 Rees
Tel.: 0 28 51 - 9 20 135

Hauptverwaltung
Groiner Allee 10
46459 Rees
Tel.: 0 28 51 - 9 20 0



TERMINE 2017

JUNI

Konzert im Park
mit Pohlmann und Jasmin Tietze
Samstag, 10. Juni 2017, um 18.00 Uhr
Lebenshilfe Sinnesgarten, Rees-Groin
Kontakt: Ole Engfeld,
engfeld@lebenshilfe-rees.de

Halderner Volkslauf
Sonntag, 25. Juni 2017, 9 bis 16 Uhr
Lindenstadion Haldern
Kontakt: Ole Engfeld,
engfeld@lebenshilfe-rees.de

JULI

Interkultureller Tag
Mittwoch, 12. Juli 2017, 14.15 Uhr
Inklusive Kindertagesstätte „Hand in Hand"
Empeler Str. 71, 46459 Rees
Kontakt: Britta Glass,
kitarees@lebenshilfe-rees.de

AUGUST

Sommerfest Dornick
Freitag, 25. August 2017, 19 Uhr
Schützenfestzelt Dornick
Kontakt: Carola Polat-Tenhaft,
fztemmerich@lebenshilfe-rees.de

SEPTEMBER

25-jähriges Jubiläum Wohnfamilie Emmerich
Samstag, 9. September 2017, 16 Uhr
Wohnfamilie Emmerich
Im Polderbusch 4, 46446 Emmerich
Kontakt: Sandra van de Loo,
svandeloo@lebenshilfe-rees.de

BTHG-Infoveranstaltung für den Kreis Wesel
Mittwoch, 13. September 2017, 19 Uhr

BTHG-Infoveranstaltung für den Kreis kleve
Donnerstag, 14. September 2017, 19 Uhr
Bühnenhaus Kevelaer
Bury St. Edmundsstraße 5, 47623 Kevelaer

„Tag der offenen Tür" – Werkstatt Wesel
Samstag, 16. September 2017, 11 bis 16 uhr
WfbM Wesel, Am Schornacker 111a, 46485 Wesel
Kontakt: Tanja Rauber, Gabriel Trandafir

Weseler Kulturnacht im Lebenshilfe Center
mit Krimiautoren Thomas Hesse und Renate Wirth
Samstag, 16. September 2017, 17 Uhr
Lebenshilfe Center Wesel, Pergamentstraße 9,
46483 Wesel
Kontakt: Judith Grütter,
gruetter@lebenshilfe-rees.de

Forschertag
Sonntag, 17. September 2017, 11 bis 17 Uhr
Kindertagesstätte „Hand in Hand"
Empeler Str. 71, 46459 Rees
Kontakt: Britta Glass,
kitarees@lebenshilfe-rees.de

OKTOBER

Happy Dance Disco
Samstag, 7. Oktober 2017, 19 Uhr
Niederrheinhalle Wesel
Kontakt: Simone Scholten,
scholten@lebenshilfe-rees.de

NOVEMBER

Jahreshauptversammlung
Mittwoch, 15. November 2017, 19 Uhr
Oktogon Wesel, Kartäuserweg 1,46483 Wesel
Kontakt: Ole Engfeld,
engfeld@lebenshilfe-rees.de

DEZEMBER

Nikolausball Werkstatt Wesel
Sonntag, 3. Dezember 2017, 14 bis 18 Uhr
Niederrheinhalle Wesel
Kontakt: Karin Bacher, Julia Korte

Nikolausball Alpen-Veen
Samstag, 9. Dezember 2017, 14 bis 18 Uhr
Niederrheinhalle Wesel
Kontakt: Detlef Laufenburg

Nikolausball Werkstatt Rees
Sonntag, 10. Dezember 2017, 14 bis 18 Uhr
Niederrheinhalle Wesel
Kontakt: Julia Grundmann, Angela Junker,
Josef Winkel